

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Straßengasse 6/8, durch die Post und durch Botenposten zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 Mk. 25 Pf., pro Woche 20 Pf., Postgebühren 10 Pf. 170.

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante Beiträge bringen wir die einzigartigsten Berichte über den Krieg 1904, die neuesten Nachrichten aus dem Kampfgebiet, die neuesten Nachrichten aus dem Kampfgebiet, die neuesten Nachrichten aus dem Kampfgebiet.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 125.

Dienstag, den 31. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Unsolide Bauspekulation.

In den großen Städten basiert der weitaus überwiegende Teil aller Bautätigkeit auf Spekulation. Es kommt verhältnismäßig selten vor, daß der Grundstücksbesitzer auf seinem Grund und Boden ein Gebäude errichtet, die erstellten Wohnungen vermietet und aus dem Mieteinkommen sich sein Kapital verzinst. Vielmehr wird zunächst in der Regel schon mit Grundstücken ein ganz beträchtlicher Handel getrieben, den man mit Baustellenspekulation bezeichnet. Der einzelne Spekulant tritt dabei auch schon mehr und mehr in den Hintergrund, kapitalistische Gesellschaften und Banken sind es vor allem, die sich an dieser Spekulation beteiligen und durch Aufkauf riesiger Flächen, die der Bebauung erschlossen werden sollen, in der Lage sind, den Bodenwert erheblich zu steigern. Die Terraingesellschaften selbst pflegen nicht zu bauen, überlassen vielmehr den Baugrund sogenannten Bauunternehmern, denen entweder die Terraingesellschaften oder auch die Hypothekendarlehen Kredit gewähren, um die Bauarbeiten ausführen zu können. Der Bauunternehmer selbst aber hat auch kein Interesse an dem Besitz des fertigen Gebäudes, er sucht vielmehr dieses sobald und so vorteilhaft wie möglich an einen Kapitalisten, den eigentlichen Hausbesitzer zu verkaufen. Dadurch nun, daß zwischen dem Besitzer von Grund und Boden und dem späteren Hausbesitzer ein Mittelglied, der Bauunternehmer eingeschoben ist, wurde eine Gruppe von Unternehmern geschaffen, die fast ausschließlich ihren Gewinn aus der Errichtung von Spekulationsbauten ziehen. Solange nun diese Bauunternehmer einigermaßen kapitalkräftig sind, solange tragen sie für das bei der Spekulation vorhandene Risiko die finanzielle Verantwortung. Sobald aber die Konjunktur im Baugewerbe sich einigermaßen in aufsteigender Richtung befindet, sobald stellen sich unter den Bauunternehmern Personen ein, die nicht entfernt über die Mittel verfügen, um irgend ein aus ihrer Bauspekulation hervorgehendes Risiko tragen zu können. Die Terraingesellschaften und Hypothekendarlehen, die in Zeiten billigen Geldstandes sehr gern kreditieren, verschaffen aber auch den unvorbereiteten Bauunternehmern durch Bewilligung von Baugeldern, die für sie hypothekarisch sichergestellt werden, die Mittel, um einen Bau in die Höhe zu bringen. Ja, es wird sogar vielen Terraingesellschaften vorgeworfen, daß sie mit Vorliebe, um ihr Land möglichst gut verkaufen zu können, mit unvorbereiteten Unternehmern und Strohmannern arbeiten. Sind letztere doch weit eher geneigt, hohe Grundstückspreise sich anrechnen zu lassen als Bauunternehmer, die mit ihrem eignen Kapital eine finanzielle Verantwortung für den zu errichtenden Bau übernehmen. Während der Krise des Jahres 1901 und 1902 war die Tätigkeit der unvorbereiteten Bauspekulanten etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Kaum bessere sich aber im Jahre 1903 die Bautätigkeit, als auch die unsolide Bauspekulation sofort sich wieder stärker hervorwagte. Und in der gegenwärtigen Bausaison beherrschen in manchen Großstädten, voran in Berlin, die Berufsspekulanten im Baugewerbe schon wieder das Feld und entwickeln eine

äußerst lebhafteste Bautätigkeit. Obwohl man heute schon voraussehen kann, daß wie bisher, so auch diesmal, alle bei Errichtung solcher Bauten entstehenden Verluste und Ausfälle auf die Lieferanten und Bauhandwerker abgewälzt werden dürften, so sind letztere doch nicht in der Lage, sich irgendwie aus der für sie so gefährlichen Abhängigkeit von den Unternehmern loszumachen, da bei der Uebersättigung der großen Städte mit Bauhandwerkern der Kampf um Beschäftigung so groß ist, daß der einzelne Arbeitgeber gar nicht in der Lage ist, nach der Qualität der Bauunternehmer eine Auswahl zu treffen. Er muß vielmehr froh sein, wenn er überhaupt Arbeit erhält. Ist nun schon diese Arbeit so kalkullert, daß der Verdienst bei einigermaßen befriedigender Arbeit sehr minimal ist, so läuft der Bauhandwerker außerdem noch stets und ständig Gefahr, daß er das Geld für seine geleistete Arbeit nur sehr langsam und unter endlosen Scherereien oder aber oft auch gar nicht erhält. Die Bauhandwerker fallen mit ihren Forderungen namentlich dann immer aus, wenn die Baukonjunktur zurückgeht und gleichzeitig eine Erschwerung des Kredits eintritt. Das Reichsversicherungsamt hat früher wiederholt Veranlassung gehabt, sich mit den künftigen Bauspekulanten zu befassen und Verträge bekannt gegeben, die es diesen Spekulanten ermöglichen, ihre finanziellen Verpflichtungen auf die Lieferanten und Bauhandwerker abzuwälzen. Dabei vergaß das Reichsversicherungsamt nicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß derartige Verträge in Berlin und anderen Großstädten nichtig seien. Als ein typischer Vertrag z. B. wurde vom Reichsversicherungsamt seiner Zeit der folgende bezeichnet: A. erwarb im Jahre 1892 eine Baustelle in Schmargendorf bei Berlin für 25,662 Mark und, nachdem er sie zweimal im Jahre 1892 für 77,460 und 1895 für 79,400 Mark verkauft, aber in der Zwangsversteigerung zurück erworben hatte, verkaufte er sie im Jahre 1898 für 80,000 Mark an den Bauunternehmer B. Auf den Preis sollten 6000 Mark beim Vertragschluß und 4000 Mark bei der Auflassung als Anzahlung bezahlt werden; 17,000 Mark Vorhypothek übernahm B. in Anrechnung auf den Preis, der Rest wurde eingetragen. B. hatte im ganzen 4000 Mark Vermögen. Weitere 4000 Mark ließ er von dem Holzhändler, der die Holzlieferung für den Bau erhielt, hieraus zahlte er die 6000 Mark Anzahlung, die weiteren 4000 Mark, die bei der Auflassung gezahlt werden sollten, wurden erst später aus den Baugeldern gezahlt. B. hatte also zur Bauausführung sage und schreibe 2000 Mark. Der Verkäufer A. hatte schon vor dem Bau einen Bauplan anfertigen und genehmigen lassen, dessen Ausführung Sachverständige auf mindestens 163,374 Mk. veranschlagten. B. übernahm beim Kauf und später auch im Baugeldervertrag die Verpflichtung, diesen Plan auf dem Grundstück in bestimmter Zeit auszuführen. Fehlte er hiergegen oder verstieß er gegen den Plan, so war der Vertrag hinfällig, und die schon gezahlten Baugelder mußten sofort zurückgezahlt werden. Unter diesen Bedingungen verschaffte A. dem B., indem er mit seiner Kaufgeldhypothek zurücktrat, von einer Hypothekendarlehen ein Baugelddarlehen von 123,000

Mark; die 17,000 Mark Vorhypothek wurden auch von der Bank übernommen, die also 140,000 Mark eintragen ließ. Als der Bau im Januar 1901 fertig war, kam das Grundstück auf den Antrag des A. zur Zwangsversteigerung, und dieser erwarb es zurück. Hierbei fielen 52,917 Mark Hypotheken der Bauleistenden und Handwerker aus. Dies ist der in der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes festgestellte Vorgang. Das Ergebnis eines solchen Vertrages ist also: A. hat, ohne daß er Geld ausgegeben hat, die 8663 Mark, die er auf das Grundstück bezahlt hat, als Anzahlung längst zurück und ohne jedes Risiko ein Haus erworben, dessen Baukosten allein schon über 167,000 Mark betragen haben, und das nur mit 140,000 Mark belastet ist. Nimmt man den Wert des Grund und Bodens nach sachverständiger Schätzung auf 50,000 Mark an, so hat A. einen Gewinn von 77,000 Mark, ohne die künftige Wertsteigerung des Hauses. Und auf wessen Kosten hat er den Gewinn gemacht? Fast ausschließlich auf Kosten der Lieferanten und der Handwerker. Denn da am Baugeld schon 44,000 Mark fehlten und aus ihm auch noch Anzahlung und Zinsen zu zahlen waren, kann man sich denken, wie viel Bauforderungen unbefriedigt geblieben sind. Man kennt also die Auswüchse des Bauspekulanten seit Eintritt der letzten gewerlichen Krise sehr genau, man hat auch auf Grund dieses Materials einen Gesetzentwurf zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker ausgearbeitet. Aber noch heute wartet man vergebens darauf, daß dieser Entwurf Gesetz würde. Nichts ist geschehen und nichts geschieht, um dem Treiben dieser unsoliden Bauspekulanten Einhalt zu tun. Was Wunder, daß wir abermals in eine Bauperiode eingetreten sind, in der die Bauspekulanten ungehindert und frei sich auf Kosten der Lieferanten und Bauhandwerker mit ihren zahlreichen Arbeitern bereichern können. R. C.

Die Schlacht bei Rintschou.

Die Eroberung des Ranshan-Hügels bei Rintschou durch die Japaner ist eine der heroischsten Taten der modernen Kriegsgeschichte gewesen: mit einer Todesverachtung, die ihresgleichen sucht, mit einer Tapferkeit und erbitterten Hartnäckigkeit, die kein Hindernis kennt und die auch die schwersten Verluste nicht aufzuhalten vermochten, mit einer Wucht des Anpralls, wie sie fast ohne Beispiel in der gesamten Geschichte dasteht, haben die Japaner an diesem denkwürdigen Tage in stundenlangem, heißen Ringen den Sieg an ihre Fahnen gefesselt.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio der Bericht des Generals Oku über die letzten Kämpfe auf der Liautungshalbinsel in folgender ausführlicherer Fassung gemeldet: Die Besatzung der General, die Vorbereitungen zum Angriff am 25. Mai und begannen um Mitternacht des Tages vorzugehen. Das Wetter war stürmisch, es herrschte tiefe Dunkelheit. Trotzdem unternahm ein Teil der Streitmacht einen Angriff auf Rintschou, das bald eingenommen wurde. Der Angriff auf Ranshan sollte um 4 Uhr 40 Minuten früh beginnen. Infolge des herrschenden Nebels fing keines der Geschütze, die dem Befehl des

Mein Onkel Benjamin.

Socialroman von Claude Tillier. Deutsch von D. Denhardt.

42) 16. Ein Frühstück im Gefängnis. — Wie mein Onkel aus dem Gefängnis kam. Als mein Onkel, eine bekannte Melodie pfeifend, am nächsten Morgen im Hofe des Gefängnisses auf- und abwandelte, trat Arthur ein, gefolgt von drei Männern, die Tragkörbe, mit weißen Tüchern zugebedekt, trugen. „Guten Tag, Benjamin“, rief er, „wir kommen, bei Dir zu frühstücken, weil Du nicht kommen kannst, mit uns zu frühstücken.“ Zu gleicher Zeit marschierten Paas, Rapin, Guillerand, Willot-Nataut und Machecourt der Reihe nach auf. Parlanta hielt sich ein wenig besagen im Hintergrunde. Mein Onkel ging auf ihn zu und, ihn an der Hand erziehend, sagte er: „Du bist mir doch nicht böse, Parlanta, daß Du gestern um meinwillen ein gutes Mittagessen hast verläumen müssen?“ „Im Gegenteil“, erwiderte Parlanta, „ich hätte Furcht, Du wollest mir zu Leibe, weil ich Dich Deine Laufe nicht hätte beenden lassen.“ „Erfahre, Benjamin, daß wir uns zusammengesetzt haben, um Dich von hier fort zu bringen; da wir jedoch kein bares Geld haben, wird ihm ein jeder mit den Dienstleistungen seines Gewerbes oder Geschäftes bezahlen. Ich werde ihm seinen ersten Prozeß führen, Parlanta kann ihm zwei Klagen aufsetzen, Arthur ihm sein Testament machen, Rapin wird ihm zwei- oder dreimal Konsultationen bewilligen, was ihm mehr kosten wird, als er denkt, Guillerand seinen Kindern nach bestem Vermögen grammatischen Unterricht erteilen, und Nataut, der nur Dichter ist, verpflichtet sich an' Ehre, bei ihm zwei Jahre lang alle Räder, die er nötig hat, zu kaufen, was ihm meines und seines Bedünkens keine großen Opfer auferlegt.“ „Und nimmt Bontekint an?“ fragte Benjamin. „Ob er annimmt!“ versetzte Paas. „Seine Frage; der Wert unserer Leistungen beläuft sich auf mehr als fünfshundert Franken!... Rapin hat diese Angelegenheit gestern mit ihm geordnet; es kommt nur noch darauf an, die Bedingungen anzufügen.“ „Nun wohl!“, erklärte mein Onkel, „so will auch ich mich bei dieser guten Handlung beteiligen; ich verpflichte mich, ihn bei den beiden ersten Krankheiten, die ihm zustößen werden, umsonst zu behandeln. Wenn er mir bei der ersten stirbt, wird die Anwartschaft auf die zweite auf seine Frau übergehen. Was Dich anlangt, Machecourt, so gehatte ich Dir, eine Schleifkame Weißwein zu unterbreiten.“

Während dieser Zeit hatte Arthur bei dem Gefängniswärter den Tisch decken lassen. Er holte aus ihren Tragkörben selbst die Schüsseln hervor, welche etwas verschüttet waren und stellte sie in Reih' und Ordnung auf den Tisch. „Als alles zu seiner Befriedigung ausgeführt war, sagte er: „Du Tisch, meine Herren, und Brot zu schwagen auf. Beim Essen lasse ich mich nicht gern fördern; beim Nachschick werdet Ihr zum Plaudern Zeit genug haben.“ Das Frühstück ließ den Ort, an dem es abgehalten wurde, nicht erraten. Machecourt allein war ein wenig betrübt, denn die von den Freunden meines Onkels mit Bontekint getroffene Vereinbarung erschien ihm nur wie ein Scherz. „Was soll das heißen, Machecourt“, rief Benjamin, „Dein Glas ist stets in Deiner Hand, voll oder leer! Bin ich Gefangener oder bist Du es? Hören Sie nur, meine Herren: es hätte nicht viel gefehlt, so hätte Machecourt gestern ein gutes Wort getan; er wollte seinen schönen Weinberg bei Choulot verkaufen, um mich bei Bontekint auszulösen.“ „Das ist herrlich!“ rief Paas. „Das ist starkend und erquickend!“ meinte Arthur. „Das ist eine Verkörperung der Moral!“ fügte Guillerand bewundernd hinzu. „Meine Herren“, unterbrach sie Rapin, „überall, wo man das Glück hat, die Augen zu finden, muß man sie ehren; ich schlage deshalb vor, daß Machecourt, so oft er mit uns zu Tische sitzt, ein Sessel zuerkannt wird.“ „Angenommen!“ riefen sämtliche Gäste zugleich, „und auf Machecourts Gesundheit!“ „Wahrhaftig“, versetzte mein Onkel, „ich weiß nicht, weshalb man sich vor dem Gefängnis so fürchtet. In dieser Kapann nicht eben so zart und hat dieser Bordeaux nicht eine eben so gute Blume, wie wenn das Maß hinter einer anderen Pforte aufgetragen wäre?“ „Ja“, entgegnete Guillerand, „so lauge an der Mauer, an der sie angebunden ist, was wächst, so lange fähst die Ziege ihren Strick nicht. Aber sobald die Stelle taht ist, hat sie Dual und sucht ihn zu zerreißen.“ „Die Freiheit der Ziege“, erwiderte mein Onkel, „besteht nur darin, von dem Grase, das in dem Tale wächst, zu dem auf dem Berge zu springen; aber die Freiheit des Menschen besteht nicht darin, nur das zu tun, was ihm beliebt. Wer körperlich verhaftet ist, während ihm doch die Denkfähigkeit bleibt, ist hundertmal freier als der, dessen Seele man in den Fesseln einer widerwärtigen Beschäftigung gefangen hält. Traurige Stunden erlebt allerdings der Gefangene, wenn er den Weg überhaut, der in die Ebene hinabführt und sich in dem bläulichen Schatten eines fernem Waldes verliert. Er wünschte die arme Frau zu sein, welche, ihre Spindel

brechend, ihre Kuh den Weg entlang führt; oder der arme Holzhaue, der, mit einem Reißhahndel beladen, nach seiner unter den Bäumen rauchenden Stätte zurückkehrt. Aber wer besitzt denn eine solche Freiheit, überall zu sein, wo man möchte, und gerade vor sich hinzugehen, so lange man nicht müde ist oder von einem Graben zurückgehalten wird? Ist der Gefangene nicht ein Gefangener in seinem Bette, der Kaufmann in seinem Laden, der Beamte in seiner Schreibstube, der Bürger in dem Umkreise seiner kleinen Stadt, der König im Reich, der Grenzen seines Königreiches und selbst Gott in dem ewigen Kreise, der die Welten umspannt? Du gehst leuchtend und schweißtreifend auf einem von der Sonne verbrannten Wege; da sind große Bäume, die ihr hohes Mäntelchen neben dir ausbreiten und wie zum Spott ihr gelbes Laub über deinem Haupte schüttern; nicht wahr, du möchtest gern einen Augenblick unter ihrem Schattens ruhen und deine Füße in dem Moose, das ihre Wurzeln bedeckt, rasten lassen? Aber siehe, zwischen ihnen und dir ist eine sechs Fuß hohe Mauer oder ein eisernes Gitter. Ich weiß nicht, ob Arthur, Rapin und Ihr alle, die Ihr nun einen Magen habt, die Ihr nach dem Frühstück gleich wieder an das Mittagbrot denkt, mich versteht; aber Willot-Nataut, der Schneider ist und Weihnachtslieder dichtet, wird mich verstehen. Ich habe oft der Wolke auf ihren Wanderzügen zu folgen gewünscht, wenn sie im Winde den Himmel entlang zog. Wenn ich, auf mein Fenster gestützt, träumend dem Monde nachschaute, der mich wie ein menschliches Gesicht anblickte, so hätte ich mich wie eine Luftkugel zu diesen geheimnisvollen Sphären, die sich über meinem Haupte ausbreiteten, emporschwingen mögen, und hätte alles in der Welt dahingegeben, um nur einen Augenblick auf einem dieser gigantischen Bergespitzen zu sitzen, welche die blaue Oberfläche des Planeten zerreißen: was ich dann nicht auf der Erde eben so gefangen wie der arme Gefangene zwischen den hohen Mauern seines Gefängnisses?“ „Meine Herren“, entgegnete Paas, „in einem Punkte werden wir übereinstimmen: für den Reichen ist das Gefängnis zu gut und zu mild. Es geht mit ihm wie mit einem verzogenen Kinde um; es behandelt ihn wie jene Nymphe, die nach Amor mit einer Rose schlug. Wenn man dem Reichen gestattet, seine Küche, seinen Keller, sein Bibliothek, seinen Salon mit in das Gefängnis zu nehmen, so ist er nicht mehr ein Verurteilter, der zur Strafe gezwungen wird; nein, er ist einfach ein Bürger, der eine Wohnung wechselt. Du sitzt da vor einem wuchtigen Feuer, in die Wäde deines Schiackrodes eingehüllt; mit den Füßen auf dem Feuerboden überläßtst du dich der Verdauung, während du in deinem Wagen noch den angenehmen Geschmack von Trüffel und Champagner hast.“ (Fortsetzung folgt.)

Generali Ostmann anzuwenden, zu rufen an. Erst von 6 Uhr Morgens erließen wir Unterweisung durch vier unserer Kriegsschiffe von der Küstebucht. Der Feind erwiderte das Feuer mit mächtigen Geschützen, und ein lebhafter Kampf entspann sich. Nach drei Stunden ließ das Feuer der russischen Infanterie nach, und darauf schickte unsere Infanterie vor. Auf der Höhe von Delaj lag ein Dampfer, auf den die Russen Geschütze gebracht hatten. Diese begannen auf unsere dritte Division zu schießen. Um 10 Uhr Vormittags verließ der Feind, bei der Uebergangsbucht aus fünf bis sieben Tausend Truppen zu landen. Als diese unsere Mannschaften vorrückten, zogen sie sich zurück. Drei Tabulungsbatterien und im Süden von Samabau hatten die Russen die Geschütze aufgestellt, welche aus einer Entfernung von 7000 Metern bis 7 Uhr Abends auf die dritte Division schossen und unser Feuer unmerklich machten. Unsere Geschütze taten ihr Werk, aber die russische Infanterie verteidigte sich hartnäckig, und es konnte bis 8 Uhr Abends keine Fortschritte für den Vorstoß unserer Infanterie gemacht werden. Während des weiteren Kampfes drang die 3. Division so weit vor, daß sie vom Feinde ganz umzingelt wurde. Die Russen verteidigten die Infanterie an unserer Front, zwei russische Batterien beteiligten sich bei den Manövern an dem Generalangriff, der sich gegen die 3. Division richtete. Der Schießvorrat unserer Batterien wurde knapp, und die Geschütze waren demnach zurückgezogen. Daher entschlossen wir uns zu einer letzten großen Anstrengung mit besonderer Macht. Die Batterien gaben schürffestes Feuer, und die Infanterie der 1. Division ging mit unglaublicher Tapferkeit vor. Sie erlitt durch das feindliche Feuer schwere Verluste und wurde aufgehalten, ehe sie die vorbestimmte Stellung gewinnen konnte. Schließlich begannen unsere Schiffe wieder auf die linke Flanke zu schießen, unterstützt durch das 4. Artillerie-Regiment. Unsere 4. Division griff mit gewaltiger Anstrengung den russischen linken Flügel an und gewann die Höhe mit einem mächtigen Ausbruch von Begeisterung. Darauf nahmen die Truppen der 1. und 3. Division, die über die Feinde ihrer Kameraden fortstürmten, die russischen Panzerbatterien und Kanonen in einem Kampf Mann gegen Mann, der mit Schweren, Pistolen und Bajonetts ausgefochten wurde, und vertreiben den Feind in wirrer Flucht von der letzten Verteidigungslinie. Ein Teil unserer Truppen verfolgte den Feind bis zu der Höhe, die Geschütze sandten ihm Feuer nach. Die Truppen folgten dem Feinde bis zu der Höhe, die Geschütze sandten ihm Feuer nach, dann schickten wir auf dem Schiffe eine Anzahl Ingenieure und Mannschaften zu Gefangenen, ferner fielen in unsere Hände eine Lokomotive, drei Schienenwagen, 50 Mäntel, zahlreiche Gewehre, viel Schießvorrat und anderes Kriegsmaterial.

Die Verluste der beiden Heere in der mörderischen Schlacht bei Kintschou werden heute für die Japaner mit 3500, für die Russen mit 2000 Mann angegeben. Die japanischen Verluste scheinen uns immer noch eher zu gering angelegt, wiewohl sie, wenn wir annehmen, daß etwa zwei Divisionen an dem Angriff teilnahmen, ungefähr zehn Prozent der kämpfenden Truppen betragen würden. Aber ein Frontangriff unter so ungünstigen Umständen, ein Vordringen unter Schnellfeuer bei Ueberwindung von Gräben und Drahtgelisten, wiederholt abgeschlagene Stürme: das setzt voraus, daß die ersten stürmenden Abteilungen, ganze Bataillone förmlich niedergemacht wurden, wie denn Privatberichte dies auch bestätigen. Es ist unzweifelhaft, daß dieselbe Stellung weit leichter und ohne die großen Verluste hätte genommen werden können, wären die Japaner Herren der Luft von Talienwan und imstande gewesen, von hier aus ihre Schiffsbeschütze spielen zu lassen. Die Verluste, die durch die Einfahrt freizumachen, waren in dieser Absicht unternommen worden, jedoch sind sie nicht völlig gelungen, und schließlich zwangen die schweren Schiffsverluste hier und vor Port Arthur, vom Lande aus mit Einwirkung aller Kraft die Landenge zu bezwingen. Man muß hierbei nicht die besondere Leidenschaft erregter nationaler Eitelkeit, mit der die Japaner gerade nach dem Erwerb von Port Arthur trachten, als psychologischen Erklärungsgrund herbeiziehen. Der gehemmte Vormarsch in der Wandschürei — vielleicht mitverursacht durch Unbilden der Witterung — und die Notwendigkeit, die Flotte, den kostbaren Schatz des Inselstaates, zu sichern und zu wahren, machen es begreiflich, daß an diesem Punkt die letzte und äußerste Kraft angelegt wurde. Die Gebote der Strategie überwinden die Einwände der Taktik.

Weiterer Rückzug der Port Arthur-Besatzung.
General Oku meldet: Die Russen haben Chenkenskempu, Magolian und Sinshulun (Talienwan) verlassen. Deshalb von Chenkenskempu wurden keine Russen bemerkt. Ein japanisches Detachement unter Yamamura besetzte am Freitag Talienwan und eroberte vier Geschütze.

Der Sieg war kein Sieg.
Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ wird aus Muktien vom 30. Mai gemeldet:

Infolge der Unmöglichkeit, die Stellungen im Süden von Kintschou ohne Unterstützung durch die Flotte zu behaupten, hatte die dortige Stellung nur eine demonstrative Bedeutung. Sie war mit Geschützen, die 1901 den Chinesen abgenommen worden waren, bewaffnet und nur mit einem geringen Schießvorrat versehen. Die Besetzung dieser Stellung durch die Japaner, die unter großen Verlusten der letzten erfolgte, ändert die Lage nicht.

Erst verteidigen die Russen ihre Stellung wie die Löwen, nachher behauptet ihr General, die Stellung hatte nur eine „demonstrative“ Bedeutung. Wenn will der Mann mit den Heiligenschildern einreden, daß er zu Demonstrationen zweier Hunderte von Menschenleben opfert?

Kampf bei Fongwangtscheng.
General Kuraki meldet: Japanische Truppenabteilungen griffen am Sonntagabend bei Nihangpienmoan, nordöstlich von Fongwangtscheng, 2000 Russen an und schlugen sie in die Flucht. Der Kampf begann um 10 Uhr Vorm. und endete nach 1 Stunde. Die Japaner hatten vier tote und 28 Verwundete, die Verluste der Russen sind nicht bekannt. General Kuraki berichtet ferner über eine Reihe kleiner Scharmügel zwischen den beiderseitigen Vorposten, bei denen acht Russen gefangen genommen wurden.

Die Schiffsverluste der Japaner.
In Tokio sind Briefe mit Mitteilungen russischer Offiziere aus Port Arthur eingetroffen, die vom japanischen Geschwader an Bord einer chinesischen Dampfer gefangen genommen wurden. Daraus geht hervor, daß mindestens zwei russische Torpedobootsgerüst vor Port Arthur durch Minen zerstört worden sind und daß die Minen, durch die das Panzerschiff „Dassie“ zerstört wurde, in der Nacht vorher durch die russischen Torpedobootsgerüst gelegt worden waren. Ueber den an demselben Tage erfolgten Untergang des Kreuzers „Jolschimo“ sagen die Mitteilungen folgendes:
Der große Verlust an Menschenleben war die Folge einer Reihe besonderer Umstände. Nach dem Zusammenstoß wurden auf dem

„Jolschimo“ Rettungsarbeiten in Anwendung gebracht und über die umstandene Deffnung gelegt, doch war die Beschädigung des Schiffes so bedeutend, daß dem gewaltsamen Eindringen der Fluten kein Einhalt getan werden konnte. Das Schiff legte sich nach Steuerbord über und begann rasch zu sinken. Man warfen fünf Boote auf der Steuerbordseite und eines auf der Backbordseite alle vollbesetzt herabzulassen, allein ehe die Boote klar wurden, legte sich das Schiff völlig nach Steuerbord über und ging unter, wobei die fünf Boote sämtlich durch die Maschinen und Davits des Schiffes verschlagen wurden. Der auf der Backbordseite ausgelegte Rest erreichte den Kreuzer „Rassuga“, der um diese Zeit 600 Meter vom „Jolschimo“ entfernt lag. Es herrschte so dichter Nebel, daß die Scheinwerfer des „Rassuga“ nur schwach bemerkbar waren. „Rassuga“ sandte sofort drei Boote aus, doch wurde keine Spur vom „Jolschimo“ oder dessen Besatzung entdeckt. „Jolschimo“ war bei dem Zusammenstoß vom „Rassuga“ auf der Backbordseite nahe den Maschinen getroffen. Durch den Stoß waren die Dynamos zerstört und dadurch das ganze Schiff in Dunkelheit versetzt worden.

Kleinere Nachrichten.
Neue Truppenverbände. Nach Meldungen, die in Washington eingingen sind, ist eine neue Division der japanischen Armee von Japan abgegangen. Obwohl noch nicht bekannt gegeben ist, zu welchem Zweck diese Streitkräfte gelangt werden, nimmt man an, daß sie verladen sollen, die russische Kavallerie im Nordosten von Korea zu umzingeln und die russische Kavallerie, welche die Verbindung mit der Armee des Generals Kuraki zu unterbrechen droht, abzuschneiden.

Die russische Marine hat, der „Rassuga“ folgende, bei einer kleineren Schiffsbauwerk fünf Kreuzer bestellt. Ein Kreuzer von 5000 Mann bedroht den Rückzug der Russen. Der Kreuzer ist der beschädigte Mähermann Berging, der im vorigen Jahre schon in die Hände der Russen gefallen und nach Sachalin verschifft worden, von dort aber im Januar entwichen und zu seinem alten Schutzwinkel westlich vom Raosung zurückgekehrt ist. Als seine Unterführer werden Tschukanow und Tschumagawa genannt, die vielfach, auch neuerdings wieder, in russischen Meldungen über die Angriffe erwähnt worden. Ferner soll beschleunigt, die Russen bei der ersten günstigen Gelegenheit anzugreifen. Er würde bei einem Vordringen jedenfall unbehaglicher Nachbar sein.

Die Lage in Korea. Der amerikanische Konsul in Daini, Mororan, ist aus Fusan auf dem Ueberlandwege in Seoul eingetroffen. Er berichtet, daß das Innere Koreas durch ausruhig und friedlich sei. Nirgends seien Zeichen von Aufständen der Ueberwältigung oder anderer Missetaten zu sehen. Der Lauf der Bahn von Fusan nach Seoul nehme guten Fortgang und werde zum Jahreschluss beendet sein.

Scharmügel. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kurawakin an den Kaiser besagt: Am 27. Mai näherte sich eine japanische 150 Mann starke Kavallerie-Abteilung der Station Wafongou bis auf etwa 8 Werst vom Südoften aus, ließ aber auf Abteilungen der Grenzwehr und zog sich rasch zurück. Am 26. Mai hatte eine russische Streiftruppe in der Richtung von Kintschou her eine starke Kanonade.

Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kurawakin an den Kriegsminister vom 30. Mai meldet, traf gestern Morgen eine Abteilung über den Vormarsch japanischer Truppen von Kuantan nach Saimaba ein. Die Zahl dieser Truppen ist noch nicht festgestellt.

Japanisches Pulver. In Washington eingegangene amtliche Berichte aus Japan haben die fürchterliche Gewalt des japanischen Pulvers hervor, dessen Vereitung Geheimnis sei. Die Explosion der mit diesem Pulver gefüllten Geschosse setzte die amerikanischen Stützen in Staunen. Die schwersten, panzerdurchschlagenden Geschosse, obwohl sie nur eine kleine Ladung des Pulvers enthielten, zerlegten in zahllose Stücke, die mit solcher Gewalt in die Luft geschleudert werden, daß sie alles, was ihnen Widerstand leistet, zertrümmern.

Eine Proklamation des Generals Oku. General Oku hat an die Bevölkerung von Piontung eine Proklamation erlassen, in welcher er einerseits Schutz des Lebens und Eigentums verspricht, sowie Entschädigung für die von der japanischen Armee beschädigten oder genommenen Häuser, andererseits strenge Strafen androht, wenn sie die Russen unterstützen.

Politisch-Hebericht.

Herr Pastor v. Broecker sendet uns zu unserem Leitartikel „Evangelisch-sozial“ aus Halle folgende Nichtigstellung:

„Ich habe am Schluß meines Referats über „Die religiöse Krise in der Arbeiterschaft“ nur das bekannte Frühlingsgedicht von Uhland mit den Schlussworten „Es muß sich alles, alles wenden“ zitiert, nicht aber den Ausbruch gebraucht „Der Herr wird alles, alles wenden“. Ich habe unter nächster Beobachtung der Gründe, die der moderne Arbeiter jetzt gegen das Christentum, wie er es auffaßt, anführt, darunter offenem freiem sozialen Bewusstsein — in Halle weiß man, wie das von mir öfters mit der Lat bestärkt ist — damit die Hoffnung ausgesprochen, daß wenn das Christentum in dem freien, kühnen Sinne Christi selber immer vertreten wird, sich viele Bourgeois erweckten Arbeiter gegen das Christentum wenden werden.“

A. v. Broecker.
Herr v. Broecker gibt den Inhalt seiner Rede richtig wieder und auch das Zitat ist so gesprochen, wie oben angegeben. Herr v. Broecker brachte es aber in so enge Verbindung mit der sieghaften Kraft Christi, daß wir den Sinn seiner Schlussfolgerung in den Worten „Der Herr wird alles, alles wenden“, richtig zusammengefaßt zu haben glaubten.

Zwei Erstwahlen zur Berliner Stadtverordnetenversammlung haben heute stattgefunden. Es handelt sich hierbei um zwei sozialdemokratische Mandate der dritten Abteilung. Im 32. Kommunalwahlbezirk war dem Genossen Karl Leib anlässlich seiner Verurteilung im Kaiserinsel-Prozess das Mandat aberkannt worden, während im 40. Bezirk der nach Ägypten gegangene Genosse Dr. Kurt Freudenberg sein Mandat niedergelegt hat. Während dem von unserer Seite wieder aufgestellten Genossen Leib gar kein Gegenkandidat entgegengestellt wurde, trugen sich die Freisinnigen mit der Hoffnung, uns den 40. Bezirk, in dem als sozialdemokratischer Kandidat Dr. Leo Wrona aufgestellt wurde, entreißen zu können. Es „chri“ den Berliner Kommunalfreisinn ganz besonders, daß er die Hoffnung auf Rückeroberung des 40. Bezirks nicht etwa auf die „Werbestraft“ des liberalen Gedankens, sondern auf die Benutzung der vorjährigen, veralteten Wahllisten stützt, welcher Umstand, wie der „linksfreisinnige“ Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Herr Rosenow in einer Wählerversammlung mit Befriedigung konstatierte, den Sozialdemokraten besonders unangenehm sei.

Unsere Genossen werden dafür sorgen, daß dem 40. Bezirk ebenso wie dem 32. seine sozialdemokratische Vertretung erhalten bleibt.

Eine Lämmelei. Auf einem Berliner Bahnhof ist dieser Tage ein Stationsassistent am Herzschlag verstorben; zuvor hatten drei angetrunkene Maurer sich bei der Säuberung

an dem Unglücklichen vergiffen. Dafür, daß der Tod durch die Schläge verursacht wurde, fehlt einstweilen jeder Beweis, aber auch wenn der Beweis erbracht würde, so ist damit doch bloß erhärtet, was man längst wußte, nämlich daß es auch in Berlin noch gewalttätige Arbeiter gibt. Die „Deutsche Verkehrszeitung“ versucht indes den traurigen Fall auch politisch auszufrachten; sie entblödet sich nicht, zu schreiben:

Es ist kaum zu fassen, daß ein solch brutaler Mord in der sogenannten Stadt der Intelligenz zu einer Zeit, wo tausende von Menschen die Stadtbahn brauchen und den Bahnsteig beleben, vornehmen kann. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist es, wie von der jeden Charakter und jedes edlere Gefühl austrottenden Sozialdemokratie gegen die Diener des Staates und der öffentlichen Ordnung agitiert wird. Gerade diese Partei erzieht die rohen Gefelle und nimmt sie als ihre folgamen Rache in ihren Schen.

Dieser Fall ist ein Mahnruf an alle Beamten und Hilfsbeamten, der Sozialdemokratie den Kampf bis auf das Äußerste zu schwören, denn tagtäglich erleben wir es, daß sie gegen die Staatsautorität agitiert, und auch dieser Mord an unserem Kollegen ist eine Frucht der sozialdemokratischen Erziehung. Nur die größte Verachtung gegen diese Partei kann uns angesichts der Leiche unseres Kollegen erlassen.

Diese skandalöse Hege ist freilich zu dünn, als daß sie die beabsichtigte Wirkung erzielen könnte. Nachgerade sind die Tatsachen der Kriminalstatistik bekannt geworden und sie sagen: Je schwächer in einem Bezirk die Sozialdemokratie verbreitet, um so höher die Ziffer der Gewalttakte gegen die Person! Sachsen und Berlin haben im Verhältnis zur Bevölkerung die stärkste Sozialdemokratie und die kleinste Zahl Rohheitsvergehen, dagegen Württemberg und Posen haben den geringsten Prozentsatz sozialistischer Stimmen und die höchste Ziffer der Rohheitsvergehen aller Provinzen.

Liberalismus! In der „Hilfe“ wirft der bekannte Bodenreformer Damaschke folgendes Streiflicht auf den heutigen Liberalismus:

Lieber Herr Damaschke, Sie wissen ja, wie ich persönlich Sie; aber Ihr Buch „Die Bodenreform“ auch nur unter „Bücherschau“ zu bezeichnen, das darf ich doch nicht wagen bei der Stellung der maßgebenden Herren und der Mehrzahl unserer Leser! Der mir das vor kurzem sagte, ist Redakteur eines liberalen Blattes. Und dieses Blatt bezeichnet sich selbst mit Stolz als ein sozial fortgeschrittenes Organ im deutschen Liberalismus!

Damaschke meint, daß zu erwägen sei, ob die Frage „Liberalismus und Bodenreform“ nicht manches erklären könnte, warum es mit dem Verhältnis der deutschen Liberalen zur Arbeiterschaft so ganz anders stehe, als beim englischen Liberalismus. Auch die fanatischste Bodenreformerei kann dem Liberalismus von heute nicht mehr auf die Beine helfen,

Ein geharnischter Protest. Die „Hamburget Nachrichten“ bringen triumphierend folgende Marannachricht:

„Herrn Bebel, dem Freunde aller Feinde Deutschlands, ist, wie wir aus Deutsch-Südwestafrika erfahren, ein geharnischter Protest dort ansässiger deutscher Arbeiter zugegangen, in welchem diese energische Verwahrung gegen die von sozialdemokratischer Seite betriebene Verleumdung der Deutschen und Verherrlichung der schwarzen Morbbuben einlegen. Herr Bebel, der es sonst sehr eilig damit hat, alle ihm zukommenden Schriftstücke im „Vorwärts“ zu veröffentlichen, scheint in diesem Falle aus leicht erklärlichen Gründen eine Ausnahme machen zu wollen. Eine derartige Erklärung deutscher Arbeiter in Südwestafrika würde allerdings das sozialdemokratische Lügengewebe sogar vor den Augen der „Genossen“ zerreißen.“

Wir wissen nicht, ob überhaupt etwas Wahres an der Sache ist. Wir wissen aber, wie in Deutschland berartige „freiwillige“ Kundgebungen der Arbeiter fabriziert werden, und auf Grund dieser Erfahrungen können wir uns ein sehr anschauliches Bild davon machen, wie man die noch viel abhängigeren Arbeiter der südwesafrikanischen Kolonie zu dem „geharnischten Protest“ inspiriert hat.

Die „Blüte der Nation“. In der bayerischen

Kammer wurde der Etat der Landesuniversitäten erörtert. Als der Haushalt der Würzburger Hochschule auf der Tagesordnung stand, entwarf der Hauptredner des Tages, der hündlerische Abgeordnete Memminger, folgende Wiber von den Studenten:

„Obwohl ich nicht mit Würzburger Mainwasser getauft bin, sondern in Niederbayern gewöhnt bin, also unter den Dummnen, ein Bruder Straubinger, glaube ich ein Recht zu haben, über Würzburger Verhältnisse zu sprechen. Unsere Sozialpolitik hat die vielen Wirtschaften und die Prostitution so großgezogen, wie sie ist. Die Weiber spielen im Leben der Studenten eine große Rolle; Mütter verurteilen ihre Töchter an Studenten, das Weib geht jetzt bei Kommern nicht mehr bloß auf die Galerie, sondern in die Arena und läßt die Studenten in die Kanne steigen. Die einzig anständigen Damen in Würzburg sind noch die Studentinnen. Die Studenten studieren jetzt mehr als wir, sie machen aber trotzdem schlechte Examina, weil die Weiber sich an ihre Fesseln hängen.“ Der Unterrichtsminister v. Wehner erwiderte auf diese Klagen Memminger's nur kurz: „Der Einfluß des Weibes auf die Studenten kann nicht ganz ausgeschlossen werden, aber das Schlimmste ist der Einfluß der Dirne.“

Wo nimmt man aber dann noch den Mut her, die „Moral“ der „Gebildeten“ als maßgebend für die Massen des Volkes hinzustellen?

Thronwechsel in Mecklenburg-Strelitz. Aus Neu-Strelitz

wird gemeldet: Der Großherzog Friedrich Wilhelm ist Montag verstorben. Die Großherzogin wohnt noch in London. Vormittag 11 Uhr fand die Vereidigung der Truppen auf den neuen Landesherren statt.

Der verstorbene Großherzog war geboren am 17. Oktober 1819; er hat also ein Alter von mehr als 84 Jahren erreicht; regierte hat er 44 Jahre. Der neue Großherzog Adolf Friedrich steht im 66. Lebensjahre.
Kirchliche Unabdsamkeit. Zwischen der Gemeinde Pantow und dem Konfessionarium der Provinz Brandenburg ist ein Konflikt ausgebrochen. Als vor etwa einem halben Jahre der Verein für Feuerbestattung sich an die Gemeinde Pantow mit dem Ersuchen wandte, man möge ihm auf dem neuen Gemeindefriedhofsgelände an der Schönholzer Heide einen Platz zum Bau einer Urnenhalle zur Verfügung stellen, genehmigte die Gemeindevertretung diesen Antrag einstimmig. Der Verein für Feuerbestattung legte eine Baugenehmigung vor und das gesamte Projekt wurde von den kirchlichen Behörden genehmigt. Neuerdings sagte die Baukommission der Gemeinde den Plan, diese Urnenhalle mit der Leichenhalle zu verbinden und den Bau gemeinsam mit dem genannten Verein auszuführen. Der Verein kam bei der Gemeinde in der Kostenfrage sehr entgegen, so daß Pantow billig an einer großen monumentalen Leichenhalle gelangen würde. Das Konfessionarium, das bereits, nachdem der Urnenhalle beschlossene war, die Kirchhofbestattung bewilligt hatte, ist jetzt jedoch, wahrscheinlich auf privaten Einspruch hin, zu einer anderen Ansicht gekommen und hat der Gemeinde mitgeteilt, daß es seinem

Geistlichen jede kirchliche Handlung in der mit einer Urnenhalle verbundenen Leichenhalle unterlagen werde. Die Baukommission ließ nun, in eine Zwangslage gebracht, den Plan fallen und beschloß, eine eigene Leichenhalle zu errichten, dem Verein jedoch einen besonderen Raum auf dem Friedhofe für eine Urnenhalle zur Verfügung zu stellen. Auch hiergegen soll, wie verlautet, beim Konfessionskonsens erhoben werden.

Von den Notleidenden. Der anhaltende Rückgang der ländlichen Zwangsversteigerungen in Preußen ergibt sich aus einer im letzten Heft der Zeitschrift des preussischen statistischen Bureau enthaltenen interessanten Abhandlung vom Regierungsrat Dr. Kubert. Danach hat die Gesamtzahl der Zwangsversteigerungen ländlicher Besitzungen seit 1886 ständig abgenommen, mit Ausnahme des Jahres 1892, und zwar insgesamt von 2979 Grundstücken mit 110,063 Hektar Fläche auf 1184 Grundstücke mit 85,764 Hektar Fläche; für die Grundstücke von 2 Hektar und darüber von 2903 Grundstücken mit 109,190 Hektar Fläche auf 899 Grundstücke mit 35,474 Hektar Fläche.

Ländliche Zwangsversteigerungen werden teilweise auch von anderen als rein wirtschaftlichen Ursachen mit beeinflusst. Um so mehr zeigt sich, daß das agrarische Geschick von der allgemeinen Notlage der gesamten deutschen Landwirtschaft infolge der Capriwischen Handelsverträge eine Vorprägung fälliger Lasten ist.

Parademarsch im Heim! Die „alten Leute“, Geleiterte Stride und Grenadire Gollman, Mehrenberg, Hoppe und Stegypowski hatten sich, wie die „D. V.“ meldet, wegen Mißhandlung von Rekruten zu Danzig vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Die Angeklagten bekümmerten sich mit Rekruten auf einer Kaserne zusammen. Am Abend des 6. April, als die Rekruten schon in den Betten lagen, kommandierte die alte Mannschaft „Parademarsch“. Die Rekruten mußten nun aufstehen und im Heim der Parademarsch machen. Damit die „alten Leute“ noch mehr Freude an dem Vortritt hatten, mußten die Parademarschenden den Heimgarten in den Wäldern nehmen. Die Rekruten mußten etwa zehn Mal aus dem Wäldern heraus und immer wieder das lebende Bild darstellen. Sie erhielten dann ihre Bestrafung durch Schläge mit der Klappstielke. In der Gerichtsverhandlung suchten die „alten Leute“ ihre früheren Auslagen erheblich abzumildern. Das Gericht ließ jedoch die fünf „alten Leute“ es dem Gerichtssaal abtreten, doch auch dies wirkte nicht. Die Angeklagten fanden von der Urtheil und konnten durch dieselbe die Verhandlungen nicht ändern. Ein Rekrut meinte, er wäre bei seiner ersten Auslage „ausgelaufen“ gewesen und hätte deshalb die Sache übertrieben. Die Schläge hätten auch nicht geschmerzt, was vorher aber ausdrücklich von ihnen behauptet worden war. Ein anderer Rekrut wollte nur einmal marschieren und sonst nichts von den Vordrängen in seinem Zimmer gesehen und gehört haben. Sehr unbestimmt waren auch die Angaben der Leute bezüglich der Personen. Sie waren offenbar beeinflusst, mit der Wahrheit zurückzuweichen, so daß das Gericht ihre Verteidigung ablehnte, um sie vor einem Urtheil zu schützen. Das Urteil mußte hiernach milde ausfallen. Der Geleiterte Stride erhielt eine 14tägige Arreststrafe wegen mangelnder Beaufsichtigung und der Grenadire Stegypowski drei Tage Gefängnis wegen Körperverletzung. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, doch wurde ihnen eine disziplinarische Bestrafung in Aussicht gestellt.

Ausland.

Kein Mordanschlag. Die Tochter des berühmten Psychiaters Professor Merschowski (nicht, wie einzelne Blätter berichten, Merschowski, der Schriftsteller ist), wurde vor circa vierzehn Tagen von der Geheimpolizei ganz plötzlich im Hause ihres Vaters verhaftet und zu einem Verhör abgeführt. Es konnte ihr nachgewiesen werden, daß sie verschiedene revolutionäre Versammlungen besucht hat, was sie auch ganz offen eingestand mit dem Eingeständnis, daß es ihr ein gewisses Vergnügen bereiten würde, jemand zu ermorden. Als man ihr die Frage vorlegte, ob sie sich zu diesem Zweck eine bestimmte Persönlichkeit ausgesucht habe, antwortete sie verneinend, doch sagte sie, daß ihr jeder ihr entgegenkommende Polizist recht sein würde, da sie die Polizei hasse. Durch Vermittlung ihres sehr einflussreichen Vaters wurde das noch junge Mädchen freigelassen, nachdem man es auf ihren Geisteszustand hin untersucht hatte. Es konnte unter anderem festgestellt werden, daß ihre Mutter geistig nicht ganz normal war, während die Tochter bei ihr nichts Anormales an konstabilen vermochte. Alle Gerüchte, die diesen Fall mit einem Mordanschlag auf den Kaiser bei der Matparade in Verbindung gebracht haben, beruhen auf freier Erfindung, ebenso wie die Gerüchte von dem Selbstmord des jungen Mädchens.

Die Senatswahlen in Belgien. Gleichzeitig mit den Deputiertenwahlen fanden die Senatswahlen statt. Nach offizieller Schätzung sind in Brüssel gewählt: Vier Katholiken, vier Liberale und zwei Sozialisten, von wem letzteren einer jedoch, weil zu arm, gesetzlich unwählbar ist, und ein Unabhängiger. Die Katholiken verlieren demnach zwei Sitze, die Liberale verlieren einen, die Sozialisten gewinnen zwei und die Unabhängigen einen Sitz im Senat.

Die englische Liberepedition. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Oumbi vom 26. Mai wurde ein Angriff auf ein dem britischen Lager bei Gwampu nahe liegendes, von den Liberalen besetztes Dorf gemacht, wobei Leutnant Gaslin und drei Sepoys fielen und drei Offiziere und neun Mann verwundet wurden. Das Dorf wurde nach erbittertem Kampfe genommen.

Die allgemeine Wehrpflicht anstelle des Freiwilligen-Systems in England empfiehlt die zur Untersuchung dieser Frage eingeleitete königliche Kommission! Aus den Gründen, die sie in ihrem Berichte hierzu veröffentlicht, ist hervorzuheben: Die nationale Verteidigung kann sich einzig und allein auf dem System der Aushebung aufbauen; denn die Kriegsführung kann und darf nicht die Anwesenheit irgend einer besonderen einzelnen Klasse des Volkes sein.

Die Ausbildung der Soldaten stellt sich die Kommission etwa so vor: Einjährige Dienstadtzeit nebst anschließendem Mandat von einigen Wochen Dauer genügt vollständig, um eine hinreichende Ausbildung herbeizuführen.

Die schon seit längerer Zeit bemerzten und verkindeten Anzeichen haben also nicht getrogen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Dänemarks hat ein Manifest an die Bevölkerung ausgearbeitet, worin es heißt:

Die politische Situation, aus der das Volksgesetz entspringen ist, besteht fortwährend, obgleich das Gesetz gefallen ist, und soll — so sagen seine Urheber — ausgeglichen werden bis auf den Grund. Die Allianz zwischen der regierenden Linken, den Freikonserverativen und der großen Mehrzahl der Rechten beherrscht fortwährend die dänische Reichstagspolitik, erzeugt reaktionäre Gesetze und erstickt so gut wie alle Fortschritte. Die Linke treibt Rechtspolitik und die Rechte unterstützt infolgedessen die Linke. Es ist nun allen freigesetzten Wählern klar, daß der Ministerwechsel vom 23. Juni 1901 nicht die demokratische Politik gebracht hat, für welche die große Mehrzahl der Bevölkerung dreißig Jahre lang gekämpft hat, sondern im Gegenteil einen neuen Vergleich mit den alten Rechten. Die Sozialdemokratie hat im vollsten Maße recht behalten in der Kritik, die sie übte, sobald die undemokratischen Tendenzen des Ministeriums sich zeigten, und die im selben Grade schärfere wurde, wie sich diese Tendenzen verschlimmerten. Zum Schluß des Manifestes heißt es: „Laßt uns so arbeiten, daß aus den nächsten Wahlen ein Volksgesetz hervorgeht, das unter keinen Umständen die Aufrechterhaltung der Fiktion guthießt, und nur ein Ministerium unterstützt, das alle Kräfte auf die Durchführung des gleichen und allgemeinen Wahlrechts einsetzt.“

„Hand an den Pflug!“ Die Zeit ist da, über Dänemarks Acker und Weiden die Furchen zu ziehen. Nun wird das Volk der Pflügen aufgerufen, um einträchtiglich mit dem der Wiedertreuer der Städte das letzte große Aufgebot im Klassenkampf der Geschichte der Gegenwart zu bilden, zur Durchsührung der Freiheit und Gleichheit für alle, die die Bürger von 1848 und die Bauern von 1870 nur für ihre eigene Gesellschaftsrichtung durchführten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 31. Mai 1904.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige außerordentliche Sitzung, die mit der Einführung der drei neugewählten Stadträte Schmeiner, Hoffmann und Schay begann und durch einen Nachruf für den verstorbenen Stadtkämmerer fortgeführt wurde, bot sehr wenige Verhandlungspunkte, die für den Sozialpolitiker von Bedeutung wären.

Ohne oder fast ohne Debatte genehmigt wurden — nach dem Ausschussgutachten, wo ein solches dazu vorlag — hauptsächlich folgende Vorlagen: Etatveränderungen für 1903 (unter anderem im Betrage von 20,000 Mk. für die städtische Straßenbahn); Ersparnisse bei Anlegung des Südparks; Neubau eines Volksschulhauses Ecke Stern- und Kreuzstraße; Mehrausgaben für die Beschaffung der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden; Verlängerung des Pachtvertrages um die Pavennisplätze am Gärtnerhause des Südparks; Erneuerung von Wasserschneidemaschinen in der Dampf-Waschanstalt beim Irrenhause; Aufbahrungen in der Halle des städtischen Kirchhofes bei Cöfel; Bau einer Felbschneise auf dem Gute Weidenhof; Anschaffungen für die Schmelze der Handwerkerlehre; Erhöhung des Honorars eines Anstaltsärztes; Weitere Pflasterung der Posenerstraße; Anstellungen; Bau der neuen Werderbrücke.

Eine längere Debatte rief nur die Vorlage betreffend Ankauf eines Grundstücks an der verlängerten Jobbenstraße zwischen den Friedhöfen von Magdalena und Maurillus hervor. Dieses 1/3 Hektar große Grundstück ist von den jetzigen Besitzern im Jahre 1900 für 40,000 Mark erworben worden. Als der Magistrat 1901 Verhandlungen zwecks Ankaufs einleitete, verlangten die Herren plötzlich 100,000 Mk. Im Laufe der Jahre haben sie aber eingesehen, daß das Grundstück für sie an Wert nicht gewinnt und so haben sie ihre Forderung auf 55,000 Mk. herabgeschraubt. Immerhin bleibt ihnen noch ein ganz häßlicher Verdienst. Denn ein Arbeiter verdient in 3—4 Jahren nicht 15,000 Mark. Die Stadtväter beschloßen aber nach langem Nebekampfe, den Ankauf zu dem geforderten Preise. Die Mehrheit war jedoch keine besonders große. Wir sind erwidert, halten es jedoch für angebracht, daß man die Profite der Grundstückspesulanten möglichst beschneidet.

Außerdem wurde bei dem Antrage lange debattiert, das alte Elisabeth-Gymnasium zu Bureauzwecken für die Waupolizei-Verwaltung umzubauen. Die Magistratsvorlage wurde angenommen.

Die Bauschlosser haben, wie wir früher mitteilten, einen Lohnantrag ausgearbeitet beschlossen, der den Arbeitgebern eingereicht werden soll. Diesem Antrage ist nunmehr entsprochen worden, wie der Metallarbeiter-Verband uns mitteilt. Allen Bauschlossereien ist der ausgearbeitete Tarifentwurf mit dem Ersuchen zugestellt worden, sich zu den Verhandlungen bereit zu erklären. Wir wünschen den Schlossern guten Erfolg und werden nach Ablauf der Verhandlungen weiter berichten.

Die Sperre über den Neubau des Maurermeisters Noedel, Körnerstraße, besteht für die Bauhilfsarbeiter noch fort und haben die organisierten Arbeiter den Platz zu meiden. Am 30. Mai wurde über den Neubau des Maurermeisters Paul Boey, Lehmgrabenstraße Nr. 40/42 wegen Lohnminderungen von Seiten der Bauhilfsarbeiter die Sperre verhängt. Durch die Einigkeit derselben wurde heute unter bedeutend besseren Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen. So sieht man, daß durch Einigkeit der Kollegen etwas erreicht werden kann.

Vom Bauarbeiter-Schutz. Die Bauarbeiter-Schutzkommission berief am Montag, den 30. d. M. eine öffentliche Versammlung von Klempnern und Dachdeckern ein, behufs Stellungnahme zu den häufigen Unglücksfällen auf Dächern. Der Besuch der Versammlung war leider kein der wichtigen Tagesordnung entsprechender. Im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Bender nahm an derselben der Kommissar der städtischen Waupolizei-Verwaltung Teil. Die häufigen Abstürze waren der alleinige Gegenstand der Beratung.

Der Leiter der Schutzkommission sprach zunächst über die Gefahren im Baugewerbe im allgemeinen, um abzuheben auf die lokalen Verhältnisse einzugehen. Im Reichstage seien große Reden über den Segen gehalten worden, den die Unfallversicherung über die Arbeiter erziehe. Millionen fließen in ihre Taschen und es sei daher endlich an der Zeit, in der sozialen Gesetzgebung Einhalt zu tun. Reichstagsabgeordneter Mollenhuth konnte dagegen kein Nachwort führen, daß das Leben und die Gesundheit der Bauarbeiter noch äußerlich gefährdet seien, wie es die Unfallstatistik ergebe. Im Jahre 1902 sind im Deutschen Reich in Baugewerbe 119,901 Personen verunmündet, die über 13 Wochen erwerbslos waren, 7842 Unfälle sind tödlich verlaufen, 56,860 waren mit dauernder und 55,899 mit vorübergehender Erwerbslosigkeit begleitet. Angesichts dieser erschreckend hohen Unfallziffer konnte Graf Posadowski nicht umhin, zu erklären, daß die Berufsgenossenschaft es mit Unfallversicherungsordnungen ernst halten sollte. Was aber geschieht zum Schutze der Arbeiter? Vorschriften und Strafgesetze seien wohl in Menge vorhanden, aber an der Anwendung und Ausführung derselben hapere es sehr. Die Behauptung, es sei in der sozialen Gesetzgebung genug geschehen, man könne rasten, sei durch das zusammengetragene Material auf dem Gebiete des Bauarbeiter-Schutzes durchaus widerlegt. Die Arbeiter sind gewarnt, sich selbst zu schützen, und darum haben sich auch Arbeiter-Schutzkommissionen gebildet, die darüber wachen, ob seitens der Behörden und des Unternehmertums alle Maßnahmen getroffen werden, das Leben der Arbeiter zu schützen. Leider mußte konstatiert werden, daß in Breslau in Punkte Arbeiter-Schutz große Unterlassungs-tünden begangen werden, die großes Leid zur Folge haben. In den letzten 6 Monaten sind hier 10 schwere Unglücksfälle im Klempnergewerbe vorgekommen. Redner besprach insbesondere den Absturz von dem Neubau auf der Augustastr. 11, der einem braven Arbeiter das Leben kostete, was hätte verhindert werden können, wenn die Unfallversicherungsordnungen besser beachtet worden wären. Die „Österreichische Bauzeitung“ sei zwar anderer Meinung, daß andere aber nichts an der Sache. Das Fehlen eines Fangeuges hat dem Arbeiter das Leben gekostet. Nachdem die Schutzkommission durch fortgesetzte Kontrollen die Behörden und Unternehmer an die erforderlichen Schutz-Vorrichtungen gemahnt hatte, beantragte man sich wohl, Fangezeuge, Schutzgelenke, Baubanden zc. herzustellen. Aber in einer so primitiven Weise, daß sie dem Zwecke nicht dienen, für welchen sie dienen sollen. Die Fangezeuge können den Sturz eines Menschen nicht aufhalten. Schutzgelenke werden in der Regel nur dann her-

gestellt, wenn die Robbenabnahme erfolgt. Ungeachtet dieser Vorkehrungen, angelegene Leiterstrosen gefährden oft das Leben der Bauarbeiter. Wollte man aber alle die Wagnisse aufheben, mit denen die Arbeiter zu kämpfen haben, so würden die Kosten einer Leistung kaum aus. Wenn von Uebelständen auf Dächern gesprochen wird, so können die sanitären Zustände der Arbeiter und Bauarbeiter nicht unerwähnt bleiben. Was für Arbeit und Mühe werde es den Arbeitern kosten, ehe man bei den maßgebenden Stellen werde durchgedrungen sein, Abhilfe zu schaffen. Aber wir dürfen nicht rasten und ruhen, ehe die misserialen Zustände nicht beseitigt sind. Wir müssen unangelegentlich Material sammeln und es den Behörden und der Öffentlichkeit vor Augen halten. Endlich muß Wandel eintreten. Redner erbot sich, sobald die technische Seite der Verhältnisse vorläge, zeigte, wie ein gutes, zweckentsprechendes Fangezeug herzustellen ist, besprach auch in ausführlicher Weise die sonst notwendigen Vorrichtungen zur Verhütung von Unfällen der Klempner und Dachdecker und wies zum Schluß energisch die Beschuldigung der Arbeiter zurück, daß der Alkohol die Unfälle verursache. Von den 119,901 Verunmündeten seien nur 91 Personen durch Redereien und Alkoholgenuß verunmündet. Er ermahnte zum Schluß die Kollegen, fortgesetzt ihre Schuldigkeit zu tun. Dann werde es auch gelingen, bessere Zustände im Baugewerbe zu zeitigen. Es fand eine rege Debatte statt, an der sich eine große Anzahl Redner beteiligte, besonders die Kollegen Bieglert und Adam. Alle waren von der ungenügenden Schutzmaßregel und der nicht ausreichenden Kontrolle seitens der Waupolizei überzeugt. Wo nicht alle Vorkehrungen zum Schutze der Arbeiter getroffen werden, sollte die Bauarbeiter-Schutzkommission nicht erteilt werden. Von einzelnen Rednern wurde der vollständigen Ausbeutung der Arbeiterkraft und der Profitwut der Unternehmer Erwähnung getan, die vielfach zu den Unfällen beitragen. Die Versammlung faßte folgende Protokollresolution:

Die heute, den 30. Mai, im Gewerkschaftshause abgehaltene öffentliche Versammlung der Klempner und Dachdecker erwidert im besten Entschlusse darüber aus, daß infolge der Unterlassungs-tünden der Bauunternehmer fortgesetzt tödliche Abstürze erfolgen, welche durch das Fehlen der Fangezeuge oder durch ungenügende Gewichte hervorgerufen wurden. Die organisierten Klempner und Dachdecker verpflichten sich zur Schaffung eines besseren Schutzes unermüdet tätig zu sein und unangelegentlich Material zu sammeln, um dies den staatlichen und kommunalen Behörden zur Veranschaulichung zu übermitteln. Die Arbeiter dürfen nicht rasten und ruhen, bis der Bauarbeiter-Schutz Reichsgesetz geworden ist und an Arbeiterkreisen amtlich bestellte Kontrollate ernannt werden.

Die Reformbedürftigkeit des Gewerbegerichts zeigt sich vor dem hiesigen Gewerbegericht in einem besonders vortrefflichen Falle. Das 16jährige Mädchen, Meta F., war seit dem 1. April bei dem Milchhändler Laake, Sobitzstraße 26, in Stellung. Dort wurde es ständig wegen der geringfügigsten Versehen mit einer Flut von geradezu unflätigen Schimpfworten überschüttet. Das Mädchen schloß sich am 10. Mai in seinem Wohnzimmerschloß ab und dem wirtlichen Hause, wo es notabens bei einem Lohne von 24 Mk. pro Vierteljahr von Morgens 1/4 Uhr an sich abquälte. Beim Gewerbegericht reichte es nun eine Klage auf Zahlung des Lohnes vom 1. April bis 19. Mai in Höhe von 12.94 Mk. und Herausgabe des Kleides ein. Da aber die Pfingstfeiertage vor der Tür standen, wandte sich dasselbe gleichzeitig behufs Erlangung der Kleider hilfesuchend an die Polizei. Es ging nun auch ein Polizeibeamter mit ihr zu Laake und das Ergebnis einer längeren Konferenz zwischen dem Beamten und dem Dienstherrn allein war, daß ersterer das Mädchen veranlasste, die Arbeit wieder fortzusetzen. Auf Einwendungen von dessen Seite meinte er nur: „Ja, was, für Sie ist das Gewerbegericht nicht da.“ Nun kam es hier zwischen dem Termine und Laake zweifelte an der Unabhängigkeit des Gewerbegerichts. Dieses streifte jedoch fest, daß das Mädchen als gewerbliche Arbeiterin zu betrachten sei, da es die häuslichen Arbeiten nur nebenbei verrichtet habe. Demgemäß erklärte sich das Gericht für zuständig. In den großen Beschimpfungen erblickte dasselbe denn auch ohne weiteres einen Grund zum sofortigen Verlassen der Stellung und wurde Laake angewiesen, den Klageanspruch des Mädchens zu erfüllen. Erst nachträglich stellte sich heraus, daß das Mädchen gemäß dem Mietvertrage wieder bei Beklagtem ist, und zwar bis zum Ablauf des Pfingstmonats 1. Juli. Der Fall ist nach zwei Seiten lehrreich. Zunächst tritt hier krass zu Tage, wie sehr die preussische Gesindeordnung die Dienstherrn rechtlos macht. Das Gewerbegericht hätte in diesem Falle ohne weiteres auch einem weitergehenden Antrage auf Entschädigung für Kost, Lohn und Wohnung bis 1. Juli auf Grund der Gewerbeordnung zugestimmt, wenn derselbe gestellt worden wäre. Die Polizei verfügt in solchen Fällen auf Grund der Gesindeordnung die Wiederannahme der Arbeit. Des weitern tritt hierbei aber auch zutage, daß die polizeilichen Organe nicht befähigt sind, die Unterschiedsmerkmale zwischen gewerblicher und häuslicher Arbeit zu erkennen. Wie oft mag es vorkommen, daß, wie in diesem Falle, gewerbliche Arbeiterinnen von der Polizei als Dienstherrn betrachtet werden und sie dadurch allein dem sozialen Unrecht der Gesindeordnung überantwortet bleiben.

Dominstänzer. Mittwoch ist der erste Abend der hier wohl bekannten Stänzer Sänger Kluge und Zimmermann. Die Leistungen dieser Gesellschaft dürften noch aus den vorangegangenen Jahren in Erinnerung stehen. Für dieses Jahr bringt Kluge und Zimmermann neue Kräfte mit, welche hoffentlich in den Rahmen dieses Ensembles passen werden. Es ist, worauf wir besonders aufmerksam machen wollen, alle 8 Tage vollständiger Programmwechsel vorgesehen. Trotz der bedeutenden Spesen wird das Entree nicht erhöht und beträgt nach wie vor 10 Pfennig.

Glogau, 30. Mai. Hinter verschlossenen Türen. Das Kriegsgericht der 9. Division verhandelte gegen zwei Unteroffiziere vom Reginer Königsregiment-Regiment. Einer der Angeklagten wurde wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in zwei Fällen zu sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis und Degradation, der andere wegen vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen zu acht Tagen Mittelarrest verurteilt. Die Verhandlung wurde geheim geführt; nur die Verkündung des Urteils erfolgte öffentlich. Die Urteilsbegrenzung fand wiederum unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Beuthen O/S., 31. Mai. Schadenfeuer in der Benutzener Anstaltung für Gastwirtschaft und Hotelwesen. Gestern früh kurz vor 4 Uhr brach, wie die „Beuthener Grenzpost“ berichtet, im linken Teil des Gartens Feuer aus, das die Errangements der Firmen Krugalla, Duronoff, Strahl u. Co. (Ramsko), Kuballa, Stolbka (Schultheiß und Wagner), das Karonsfeld und einen Teil des Musikpavillons einäscherte. Die gut funktionierenden Minimapparate trugen viel dazu bei, daß das Feuer auf einen verhältnismäßig geringen Umfang beschränkt werden konnte. Nur einer der Aussteller ist versichert. Die Schläuche der Feuerwache erwiesen sich als zu kurz, der Druck des Wassers als zu schwach, die Verbindungen der Schläuche passten nicht in einander. Es wird von der Polizei eine Untersuchung veranlaßt. Vorgesetzten war ein Nachwächter wegen Trunkenheit entlassen worden. Unter furchtbarem Detonatione ragen zwei Kohlenföhrenapparate in die Luft, wobei ein Schutzmann beinahe erschlagen worden wäre. Der Schaden ist bedeutend.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Im asiatischen Kriegsschauplatz erschweren, wie Pariser Blätter aus Tschifu erfahren, heftige Stürme und anhaltende Regengüsse jede größere Aktion. Die Japaner nähern sich mit größter Vorsicht Dalny.

Gerüchtele verlautet, General Kurapatkin set mit 80 000 Mann aufbrechen, um Port Arthur zu entsetzen. Er hinterläßt bei Vladivostok eine genügende Streitmacht, um die Japaner in Schach zu halten, damit sie ihm nicht in den Rücken fallen können.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Der „Kolonialzeiger“ meldet aus Okahandja: In Otjomakhasint erfolgte ein Angriff einer Hererobande auf die Helio-graphenstation. Er wurde zurückerzogen. Der Feind ließ vier Tote zurück.

Vermischtes.

Das Schloß am Raude. Im ungarischen Nationalmuseum befindet sich seit langem eine menschliche Kinnlade, durch die zwei Schläfer durchgeschlagen sind. Bis vor kurzem brachte man diesen Fund mit irgend einer in Vergessenheit geratenen Schauergeschichte in Zusammenhang und kümmerte sich nicht weiter darum; aber seit dem Jahre 1901 nacheinander in drei verschiedenen oberungarischen Ortshäusern ähnliche Kunde machte, wurde es offenbar, daß das Anhängen von Schlössern an den Kinnladen in gewissen Fällen allgemeiner gebräuchlich war. Welche Fälle es waren, darüber geben die alten ungarischen Urkunden und Gelehrbücher keinen Aufschluß. Am wahrscheinlichsten ist es, daß es sich um eine Strafe handelte, die für irgend eine mit dem Munde begangene Sünde, z. B. Gotteslästerung, verhängt wurde. Diefes Vergehen wurde auch in anderen Ländern ähnlich bestraft, so wurde in solchen Fällen dem Verurteilten in Spanien die Zunge ausgeschnitten, in Frankreich die Zunge mit feuerigem Eisen verbrannt, in Dänland die Zunge durchstochen. Die Strafe konnte selbständig angewandt worden sein, indem man sich mit dem Ansetzen der Schlösser (gewöhnlich sind es zwei) an der Kinnlade begnügte, in welchem Falle binnen wenigen Tagen der Tod eintreten mußte, oder man wandte das Ansetzen von Schlössern auf den Kinnladen als Verschärfung der Todesstrafe an, und zwar entweder vor oder nach der Hinrichtung. Die ungarischen Gesetze kennen wohl keine solche Strafschärfung, doch ist es bekannt, daß in Wirklichkeit ähnliche Verschärfungen zur Anwendung gelangten. Die Gesetze enthalten im alten Ungarn überhaupt keine Verfügungen über den Vollzug der Strafen, in dieser Richtung war also nebst dem richterlichen Urteil ausschließlich die Gewohnheit maßgebend. Die Zeit, aus der die erwähnten Kinnladen stammen, läßt sich aus der Form der Schlösser annähernd bestimmen. Die Schlösser sind nämlich frühestens aus dem 16. Jahrhundert.

Litteratur.

Herodot und Emin Pascha — wäblich eine seltsame Kombination, und doch schlingt sich von dem klassischen Schilderer fernere Länder und Völker zu dem modernen deutschen Forscher ein Band. In den jüngst zur Verfügung gelangten Lieferungen 56—58 der von einer Anzahl namhafter Gelehrten unter Führung Hans Kraemers publizierten großen Kulturgeschichte „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Dornig u. Co., Berlin W.) weist der Bearbeiter des Kapitels „Die Erforschung der Erdoberfläche“, Professor Dr. A. Weule darauf hin, daß n. a. die viel bewegte Erzählung Herodots von den aus den Quellen des Nilis toobehenden Pyramiden in vollem Umfang dadurch bestätigt worden sei, daß in erster Linie Emin Pascha, Dr. Stuhlmann, Graf Götzen und andere tatsächlich zahlreiche Glieder jenes interessanten und uralten Divergenzstammes im Herzen Afrikas aufgefunden hätten. Die beigegebenen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen lassen erkennen, daß die Jungfrauen aus dem Nymphengegend eben so wohl gebaut und entwickelt sind, wie ihre weißen und braunen Altersgenossinnen. Die neuen Teile des fesselnden Werkes enthalten außerdem noch eine Fülle belehrender Darstellungen in Wort und Bild, so daß die Lektüre jeden voll befriedigen muß.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Waben. (Erscheinung in 75 Lieferungen zu je 60 Pf. beim Deutschen Verlagshaus Dornig u. Co. in Berlin W. 57). Die Hauptabteilungen des gediegenen Werkes sind: französische Sprache. Englische Sprache. Handelswissenschaft (Buchführung, Wechselkunde, Geschäftsbetrieb usw.). Handelskorrespondenz (deutsch, englisch, französisch). Kaufmännisches Rechnen.

Stenographie (nach den Systemen Gabelberger, Stolze und Stolze-Schrenk). Arithmetik. Geometrie. Geographie und Weltkunde. Geschichte. Zoologie und Mineralogie. Zoologie und Botanik. Photographie. Dimmeldkunde. Physik. Chemie. Alles Wichtigere aus Technik, Industrie, Verkehr usw. Die Erwartungen, die wir an die hier jetzt herausgegebenen Lieferungen knüpfen dürfen, haben sich, wie können sagen, in geradezu glänzender Weise erfüllt, und wir dürfen versichern, daß die schon erschienenen Lieferungen 11 bis 19 sich den folgenden ebenfalls anschließen. Es finden in diesen neuen drei Lieferungen die Französisch, die Griechisch, die Lateinisch, die Geschichte, die Stenographie (System Stolze), die Chemie, die Naturwissenschaften, die Physik ihre Fortsetzung in der bereits rühmlich bekannten, für jedermann leicht fahlichen Behandlung des Stoffes. Die wertvollen Tafeln aus dem Gebiete der Zoologie, sowie eine große Anzahl vorzüglich ausgeführter schwarzer Illustrationen verleihen den vorliegenden Lieferungen noch einen ganz besonderen Reiz. Es kann jedem, dessen erstes Bestreben es ist, sein Wissen nach Möglichkeit zu erweitern und zu vertiefen, die Anschaffung der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ nur als wärmste Empfehlung werden.

Ständesamtliche Nachrichten.

Heirat-Ankündigungen. II. Brautwerber Julius Meude, ev., Gellstr. 42, und Karoline Gieseler, ev., Döblauer Nr. 42. — Expedienten Friedrich Klescher, ev., Gellstr. 19, und Marie Drobner, kath., Döblauer Nr. 86. — Tischler Josef Kaps, kath., Gellstr. 112, und Ida John, ev., Lehmannstr. 21. — Schachmistr. Jos. Buschke, kath., Kreuzbühnenstr. 7, u. Neugebauer, kath., Lehmannstr. 13. — Tischlermeister Alfred Wels, kath., Sternstraße 37, und Maria Giesmann, kath., Döblauer 10. — Eisenhändler Otto Starz, evang., Brunnstr. 14, und Auguste Thiel, ev., Radobstraße 22. — Brautwerber Marj Hoffmann, evang., Augustastr. 150, und Anna Ketzler, ev., Hummerstr. 13. — Brautwerber Hermann Klose, kath., Radobstraße 17, und Auguste Schröder, ev., hier. — Maschinenarbeiter August Stefan, kath., Gräbchen, und Elisabeth Pank, kath., Döblauerstr. 23. — Brautwerber Verthold Beckmann, ev., Könniggrabenstraße 21, und Hedwig Volland, kath., hier. — Zimmermeister Erich Kiebel, ev., Lohstraße 69a, und Selma Barck, ev., Leuthenstr. 51. — Schneider Josef Graube, kath., Gellstr. 2, und Emma Schier, ev., Gellstr. 5.

Vom 28. Mai.

Heirat-Ankündigungen. I. Arbeiter Paul Kammer, kath., Kurze 21, und Marianne Wrobel, ebend. — III. Steinseher Robert Soboth, ev., Döblauer 46, und Anna Weber, ev., ebend. — Maurer Hermann Marschall, ev., Döblauer 17, und Maria Wenzel, kath., Schiefwerderplatz 5. — Arbeiter August Haag, kath., Döblauer 20, und Ida Hoffmann, ev., Rabow, kath., Thiergartenstraße 91. — Schuhmacher Johann Ransch, kath., Monbauptstr. 15, und Hedwig Proszowski, kath., Friedrichstr. 45. — Tischler Anton Schmidt, kath., Kopsplatz 5, und Martha Kottica, ev., Kopsplatz 6. — Kutscher Karl Klingling, ev., Kopsplatz 13, und Pilsch Schmidt, ev., Scholz, ev., Kopsplatz 13. — Tischler Wilhelm Schmidt, kath., Kopsplatz 5, und Ida Kottica, ev., Kopsplatz 6. — Maurer Josef Pisch, kath., Adlerstr. 6, und Emma Nettlich, ev., ebend. — Tischler Friedrich Kiebel, ev., Gellstr. 67, und Friedric Groh, kath., Weinstr. 11. — Arbeiter Alois Kirsch, kath., Rabowstr. Nr. 15, und Elisabeth Kirsner, ev., Schließ, ev., ebend. — Steinwegwerber Fritz Kage, ev., Mathiasstr. 155, und Elisabeth Klahr, ev., ebend. — Tischler Hermann Schödel, ev., Mathiasstr. 156, und Anna Wroblewski, kath., Mathiasstr. 161/168. IV. Schuhmacher Paul Wischke, ev., Döblauer 53, und Vertha Schwabbauer, ev., Gellstr. 3.

Eheschließungen. I. Glaser Alfred Thiele, ev., Neufstraße 14, und Martha Vastler, ev., Leuthenstr. 46. — Arbeiter Richard Köhnel, kath., Kurze 54, mit Johanna Müller, ev., Amdorferstraße 36. — Schneider Paul Barck, allkath., Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 85, mit E. Kempe, ev., Döblauerstr. 23. — Eisendreher August Meier, ev., Amdorferstr. 6, mit Marie Seitz, kath., ebend. — Tischler Otto Mittel, ev., Leuthenstr. 32, mit Victoria Waldhafer, kath., ebend. — Haushälter Alois Hübner, kath., Klosterstr. 67, mit Anna Gensler, ev., Döblauer 8. II. Zementarbeiter Wilhelm Horn, ev., Döblauer 21, mit Maria Siebert, kath., Heinrichstr. Nr. 14. — Arbeiter Friedrich Seibold, ev., Döblauer 9, mit Emma Klein, kath., Seitengasse 11. — Promenadenarbeiter Gustav Lobe, ev., Sternstr. 138, mit Martha Gorfuge, ev., ebend. — Arbeiter Fritz Müller, kath., Paulinenstr. 3, mit Olga Neuborf, ebend. — Arbeiter Gustav Franz, ev., Mathiasstr. 127, mit Martha Geisler, ev., Amdorferstr. 16. — Tischler Max Nettlich, ev., Waterloostr. 16, mit Anna Poppe, kath., An den Kaffern 7a. — Silberarbeiter Martin Rathmann, kath., Rosenbalestr. 10, mit Klara Stübisch, kath., Rosenbalestr. 1d. — Schlosser Paul Gohl, kath., Bingenstr. Nr. 6, mit Hedwig Geide, kath., Bingenstr. 49. — Anstreicher Walter Wosch, ev., Am Brüggenhöl 29, mit Martha Kolobojen, kath., Kleine Scheinwegstr. 35. — Schlosser Josef Gernoth, kath., Am Brüggenhöl 7, mit Auguste Rose, ev., ebend. — Kutscher Emil Kotler, kath., Laurentiusstr. 19, mit Maria Ketzler, kath., ebend. — IV. Büchser Gustav Bornmann, ev., Mathiasstr. 94, mit Maria Kahr, kath., Seydlitzstr. 4. — Schriftsetzer Josef Wache, ev., Bienen-

straße 19, mit Anna Eyer, geb. Sommer, ev., ebenda. — Brautwerber Max Seib, kath., Augustastr. 76, mit Anna Langer, kath., Kamnig.
Geburten. III. Arbeiter Oskar Bienevald, ev., S. — Kutscher Karl Schwabe, ev., S. — Arbeiter Karl Jost, ev., S. — Silberarbeiter Rudolf Kaprald, kath., S. — Schlosser Paul Schulz, kath., S. — Schuhmacher Karl Witsch, kath., S. — Schneider A. Melchior, ev., S. — Schneider G. Mittel, kath., S. — Ab. Hr. Jähnel, ev., S. — Ab. Dito Berger, ev., S. — Ab. Georg Krause, kath., S. IV. Haushälter Hermann Klein, ev., S. — Haushälter Alois Langer, kath., S. — Schlosser Ernst Schmidt, ev., S. — Brautwerber Adolf Müller, kath., S. — Knopfabarbeiter Stephan Meinmann, kath., S. — Sattler Adolf Hoffmann, kath., S. — Kolportier Paul David, ev., S.
Todesfälle. I. Schuhmacher Karl Langner, 36 J. — Martha, T. des Kutschers Karl Spmann, 2 T. — Steinwegarbeiter Josef Kube, 61 J. — Steinwegarbeiter Wilhelm Karl Georg Schmidt, 37 J. — Fris. S. des Schneiders Fritz Wallenberg, 26 T. — Arbeiterfrau Marie Hoffmann, geb. Pawatsch, 57 J. — Maurer Franz Georg Baumgart, 39 J. — Arbeiter Karl Weber, 84 J. — Marie, T. des Schlossers Gustav Blähmel, 14 J. III. Paul, S. des Paternitätsbüchses Josef Piepke, 1/2 J. — Maurer Ernst Meier, 33 J. IV. Otto, S. des Schuhmachers Hermann Strzypalle, 8 Wchn. — Steinweg Mar Klesner, 38 J. — Gasanstaltsarbeiter Karl Weigelt, 39 J.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Wittwoch, den 1. Juni:
Aufbrucher-Versammlung im großen Saal.
Donnerstag, den 2. Juni:
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Bezirksführer-Sitzung im Zimmer Nr. 1.
Arbeiter-Abstinenz-Bund. Zimmer Nr. 5.
Freie Turnerschaft. Monatsversammlung, Punkt 8 1/2 Uhr.
Sonabend, den 4. Juni:
Zentralverband der Töpfer. Mitgliederversammlung, Punkt 8 1/2 Uhr.

Wittellungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräßlicher Vorstadt).
Bezirk 6. Der Kassenabend fällt heut aus und findet nächsten Dienstag statt. Sonntag, den 5. Juni, „Volkswacht“-Agitation. Der Bezirksführer.
Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).
Sonntag, den 5. Juni, Vormittags Punkt 7 Uhr „Volkswacht“-Agitation vom Distriktslokal aus. Sämtliche Parteigenossen des Nikolaiortes und aus Pöpelwitz werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden.
Bezirk 22. Donnerstag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr: Verdrags-Bählung. Der Bezirksführer.
Bezirk 23. Dienstag Abend im bekannten Lokale. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Oder-Vorstadt).

Sonntag, den 5. Juni, früh 7 Uhr: „Volkswacht“-Agitation. Es ist Ehrensache eines jeden Genossen, in dem bestimmten Lokale zu erscheinen.
Im die Bezirksführer. Sonnabend, den 4. Juni cr., Abends 8 1/2 Uhr: Kassenabend in dem bekannten Lokale. Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.
Distrikt VI (Schweidnitzer, Strechener und Ohlauer Vor).
Bezirk 71. Mittwoch, 1. Juni, Kassenabend im Gewerkschaftshause.
Bezirk 80. Freitag, den 3. Juni: Kassenabend im bekannten Lokale. Mitgliederblücher mitbringen. Der Bezirksführer.
Distrikt VII (Innere Stadt).
Bezirk 103. Jeden ersten Sonnabend im Monat: Kassenabend im bekannten Lokale. Der Bezirksführer.

Pilgramshain bei Striegau. Sozialdemokratischer Wahlverein für Pilgramshain und Umgegend.

Sonntag, den 5. Juni, Nachmittag 3 Uhr: Mitglieder Versammlung in der Wohnung des Genossen S. P a u c h. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.
Goldberg. Arbeiterverein. Sonnabend, den 4. Juni, Abends 8 Uhr im „Neuen Hause“: Versammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Haynan. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.
Sunzlau. Erb-, Bau- und Hilfsarbeiter. Sonntag, den 6. Juni, Nachmittag 2 Uhr: Ausflug nach Rothbach. Um rege Beteiligung der Gewerkschaften bittet. Der Vorstand.
Freizüg. Männergesangsverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.

Lobe-Theater.

Dienstag:
Gastspiel Max Marx:
„Die Empfehlung.“
„Die jugendhafte Hermance.“
„Das Abenteuer.“
Mittwoch:
Gastspiel Max Marx:
„Die Empfehlung.“
„Die jugendhafte Hermance.“
„Das Abenteuer.“
Donnerstag:
Gastspiel Max Marx:
„Madame R.“

Thalia-Theater.

Dienstag:
Gastspiel des Oberbairischen Bauern-Theaters:
„Die Kreuzschreiber.“
Mittwoch:
Vorlesung:
Gastspiel des Oberbairischen Bauern-Theaters:
„Der Gewissenswurm.“
Donnerstag:
Lektüre:
Gastspiel des Oberbairischen Bauern-Theaters:
„Der Varrer von Kirchfeld.“
Willetverkauf täglich von 10 bis 2 Uhr im Vestibüle des Stadt-Theaters und an der Abendkasse.
Anfang 8 Uhr.

Strohhüte

für Herren, Damen u. Knaben
billigst direkt in der Fabrik
Neue Graupenstr. 11, Hof,
Freund & Krebs.

Dominikaner.

Täglich:
Kluge & Zimmermann's
Leipziger Sängor.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Entrée 10 Pf.

300 Mk.

werden von einem pünktlichen
Bisanzähler zur Vergrößerung
seines Zigarren- und Flaschen-
biergeschäfts gesucht. 65

Paul Kassner,

Fellhammer, Grenze No. 2.

Gute Speisekartoffeln

5 Hter 20 Pfennige,
Saubenfutter billig.
Neumarkt 22, Hof rechts.

Buchhandlung Volkswacht.

Sozialreform oder Re-
volution v. Rosa Luxemburg. 0.30
Die preussischen Land-
tagswahlen v. Dr. Leo
Aron. 0.20
Kein Kompromiß, kein
Wahlbündnis v. Wilh.
Lieberich. 0.10

Möbel
auf
Abzahlung
mit
kaudend geringster
Anzahlung
ebenso
Anzüge,
Ueberzieher,
Kinderwagen,
Gardinen,
Teppiche.
Größtes Kredit-Haus
Max Biermann
Ring 51, I. Stg.,
neben der Stadtgasse.
Möbel auch nach
auswärts.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Dienstag, den 31. Mai cr., abends Punkt 8 Uhr
findet im „Gewerkschaftshause“, Margarethenstr. 17 eine

öffentliche Maurer-Versammlung

statt.
Tagesordnung: 1. Der Terrorismus der Breslauer
organisierten Maurer und hierzu das Verhalten bürger-
licher Zeitungen. Referent: Kollege Widora. 2. Bericht-
erstattung über die am Sonnabend, den 28. Mai zum ersten
Male festgesetzte erhöhte Lohnzahlung.
Um zahlreiches Erscheinen zu dieser Versammlung ersucht
Frauen sind ebenfalls eingeladen. Der Kindererfer.
Zur Dedung der Tageskosten Entrée 10 Pf. 994
NR. Arbeitslose Verbandskollegen, die sich durch Verbands-
buch und Invalidenkarte legitimieren können, haben freien Eintritt.

Zwei Jahre Garantie!

Billigste Bezugsquelle für
Lanfloeken 3,75
mit 1/2 Jahr Garantie 4,75
mit 1 Jahr Garantie 6,25
Luftschläuche 2,50
mit 1/2 Jahr Garantie 3,25
mit 1 Jahr Garantie 4,00
Sättel 1,75
Acetylen-Laternen 1,65
Oel-Laternen 0,60
Radlauf-Glocken 0,85
Pedale Paar 1,90
Teleskop-Pumpen 0,75
Fuss-Pumpen 0,85
Brenner 0,10

Maxim-Räder

mit Laternen und Glocke
1 Jahr Garantie Mk. 73.00

Fabrik-Niederlage Max Jul. Hoffmann

Blücherstrasse 14, nahe Lehndamm.
Telephon 8873.

Grosse Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder, Motorräder, Motorwagen.

Buchhandlung Volkswacht.

Sieben ist erschienen:
Sozialdemokrat. Agitations-Bibl.
Zeitbilder aus dem Klassenstaat.
II. Heft:
Der Zukunftsstaat
der Junker
Manteuffel gegen die
Sozialdemokratie

im preussischen Herrenhaus
am 11. und 13. Mai 1904.
Mit Einleitung und Numert.
von Kurt Eisner.
Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

Es ist durchaus wünschens-
wert, daß die Neben dieser
Führer des konterwärtigen
Junkertums in den weitesten
Volkskreisen bekannt werden.
Aus Furcht vor der Sozial-
demokratie schmieden diese
„Geißeln der Nation“ ihre
finstern Pläne, die auf die
Vernichtung der wenigen
Freiheiten hinausgehen, deren
sich das deutsche Volk noch
rühmen kann. Im Vorwort
und in den Anmerkungen
sagt der Verfasser die Mei-
nung unserer Partei zu den
Ausführungen der konter-
wärtigen Junker.

Die Lämmelbrüder.

Die evangelischen Arbeitervereine

haben diese Woche in Frankfurt getagt. Seit dem Hinausdrängen... haben diese Woche in Frankfurt getagt. Seit dem Hinausdrängen...

aufgehört hat; sie kommen über die ungefähre Zahl von 85.000 nicht hinaus. Durch Sozialtarife hat der Verband sich eine zehnjährige Schaar von Arbeiterskretären herangezogen und Gelegenheitsredner gebildet.

Es wird interessant sein, zu beobachten, welche Richtung in den katholischen Arbeiterkreisen allmählich die Oberhand gewinnt.

Partei-Angelegenheiten.

Aus der sozialistischen Partei Italiens. Aus das von der Parteidirektion erlassene Referendum, ob in den einzelnen Städten „selbständige“ sozialistische Vereine sich mit der Einheit der Partei...

Seitliche Meinungsverschiedenheiten in der sozialistischen Fraktion des italienischen Parlaments entbrannten im Anschluss an die Frage der Beteiligung sozialistischer Abgeordneter an der Untersuchung über die Verhältnisse in der italienischen Marine.

Auf dem Vere Nachahle in Paris. Wie alljährlich begab sich die Sozialisten und Revolutionäre am 30. Mai auf den Vere Nachahle, um an der Mauer, wo die Führer vom Jahre 1871 erschossen wurden, Kränze niederzulegen.

Arbeiterbewegung.

Eine Aussperrung von 20.000 bis 30.000 Bauarbeitern ist am Sonnabend in Wien infolge der Differenzen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern im dortigen Baugewerbe erfolgt.

„Aufgeklärte Leute kann ich nicht gebrauchen“. Mit diesen Worten warf ein bayerischer Fabrikvater eine Arbeiterin auf die Straße, weil diese sich erlaubte, eine Fabrikversammlung zu veranstalten.

Der Zimmererstreik in Düsseldorf, der schon jetzt zwei Monate dauert, ist in ein neues Stadium getreten. Eine Anzahl

Zimmermeister, gestützt auf die christliche Zimmererorganisation, deren Mitglieder sich zu Streikbrecherdiensten begeben, weigert sich, den neuen Tarif anzuerkennen.

Dem Zentralverein der Bildhauer gehörten am Schluss des vergangenen Jahres 4003 Mitglieder an. An Eintrittsgeldern und Beiträgen wurden 155.971 Mark vereinnahmt, mit dem Kassenbestand vom Jahre 1902, Zinsen und anderen Einnahmen stellte sich die Gesamteinnahme auf 192.498 Mark, der eine Gesamtausgabe von 128.841 Mark gegenüberstand.

Der Zentralverein der Böttcher hatte nach seinem letzten Geschäftsberichte Ende 1903 4910 Mitglieder. An Unterabteilungen wurden im einzelnen ausbezogen für Heusenunterabteilung 4872 Mark, für Arbeitslofenunterabteilung 2598 Mark, für Notfallunterabteilung 230 Mark, für Sterbegeld 1100 und für Unterabteilung an Streifenbe 21,148 Mark.

Der Verband der deutschen Tabakarbeiter geht mit zu den wenigen Gewerkschaften, die im vergangenen Jahre keine Fortschritte machen konnten. Die eingeschriebene Mitgliederzahl fiel seit Ende 1902 bis Ende 1903 von 18.040 auf 17.811.

Ein großes Arbeiter-Sängerfest wird vom 17. bis 20. Juni in St. Louis abgehalten werden. Es ist als Bundesfest des Arbeiter-Sängerbundes des Nordwestens der Vereinigten Staaten gedacht.

Das internationale Buchdrucker-Sekretariat in Bern umfasst nach seinem letzten für 1903 veröffentlichten Jahresbericht 22 Organisationen mit rund 85.500 Mitgliedern.

Lokales und Provinziales.

Dresden, den 31. Mai.

* Gegen das Scharfische Spiel-Sparsystem hat der Scharfische Sparfassenverband in seiner Generalversammlung

Aus aller Welt.

Türkische Finanzwirtschaft. Eine abermalige Reduktion der Beamtengehälter um 15 Prozent ist nach dem Sozial-Angebot durch eine Trade des Sultan mit Rückwirkung vom 1. März d. J. verfügt worden.

Wegen Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffe hatte sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Hauptmeister Erich von Sagen vom 5. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 61 vor dem Kriegsgericht in Thorn zu verantworten.

Wegen Mißbrauch der Dienstgewalt, Mißhandlung und vorchristlicher Behandlung Untergeordneter und Anstiftung zur Begehung strafbarer Handlungen wurde der Unteroffizier Viehweg von der siebenten Kompanie des 177. Infanterie-Regiments in Königsstein vom Kriegsgericht der 23. Division in Dresden zu insgesamt einem Jahre drei Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

Wegen Soldatenmißhandlung in 59 Fällen hatte sich der Leutnant Hand vom Grenadier-Regiment 123 vor dem Kriegsgericht der 27. Division in Ulm zu verantworten.

Eine erbitterte Schlägerei fand am Sonnabend Abend zwischen den Mannschaften des Trainbataillons und der in Kanaufer

garnisonierenden Leibhusarenbrigade statt. Eine größere Anzahl von Personen, meistens Sufaren, wurden verletzt, fünf so schwer, daß sie in das Garnisonlazarett überführt werden mußten.

Eine explodierende Postkammer. In einem Postamt zu Odesa gab ein unbekannter Mann, dem Anschein nach ein Ausländer, ein an eine Berliner Bank adressiertes versiegeltes Wertpaket auf.

Bei einem Wettmarsch über 45 Kilometer, der am Sonntag vom Pariser „Matin“ mit Ermächtigung und Unterstützung der Militärbehörde veranstaltet wurde, und an dem 2000 Soldaten teilnahmen, fand zahlreiche Unfälle infolge von Sonnenstich und Überanstrengung vor. Ein Korporal starb Abends im Krankenhaus.

In der Kammer legte Oberst Monnet (liberaler Republikaner) Verwahrung gegen den Wettmarsch von Soldaten ein, der den Tod von vier Soldaten zur Folge gehabt hat.

Die alte Geschichte! Mit den Worten: Soll ich Dich mal schießen? legte ein Schuhmacherlehrling in Schöneberg in der Wohnung der Eltern eine alte Schrotflinte, von der er glaubte, daß sie nicht geladen sei, auf die Schwester an.

Welt tadelndes Wort ist es, wenn sogar Erwachsende noch auf solche Streiche verfallen; leider kommt es immer noch vor! So leitete ein Soldat des Infanterie-Regiments 97 aus Saarbrücken

einer Schießübung in Dilsch scherzweise auf den Führer des Verbrüderungs-Led an und drückte das vermeintlich entladene Gewehr auf dessen Aufforderung ab.

Woodsunglück. Ein Boot, das sich zwei junge Leute in Bremen zu einer Ruderpartie auf der kleinen Weser gemietet hatten, kenterte, beide Insassen fielen ins Wasser.

Selbstmord eines Hundertjährigen. Daß ein Mann im Alter von 103 Jahren noch Selbstmord begeht, dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören und sicherlich kann man dem Selbstmörder nicht zur Entschuldigung nachsagen, daß er die Tat in jugendlicher Unbesonnenheit begangen hat.

Die Kirche gegen das Automobil. Die Kirchensynode in Erenbriegen hat in ihrer Sitzung auf Antrag des Pastors Schmidt in Besetz einstimmig beschlossen, folgenden Bescheid einzurufen: „Das Konsistorium wolle dahin wirken, daß Automobil-Verkehr und Versuchsfahrten an Sonn- und Festtagen nicht mehr stattfinden.“

Ein sonderbarer Handel, über den Bahna in Entdeckung gemacht ist, wurde jüngst entdeckt. Der Saalbauer des hiesigen anatomischen Saals, ein sechzigjähriger Mann, verkaufte die Skelette der weißen Leichen. Seine Abnehmer fand er speziell in Berlin, Paris und anderen ausländischen Städten.

lung, die am Sonnabend in Breslau stattfand, Stellung genommen.

Erster Bürgermeister Mengel-Melwig sprach über diese Systeme. Er erblickt in dem Scherischen System zwei Hauptgefahren: 1. die Spargelgefahr zu erleiden und 2. einen Anreiz zu erblicklicher Nachlässigkeit zu schaffen.

Der Scherische Sparfassenverband lehnt das Scherische System als unvereinbar mit den gesunden Grundanlagen des deutschen Sparfassenwesens ab.

In der Debatte traten mehrere Räte als Freunde des Scherischen Systems auf, während die Bürgermeister mit einer Ausnahme sich dagegen erklärten.

Aus dem Kunstwerkmuseum. Die Sammlungen des Kunstwerkmuseums sind in den Sommermonaten Juni bis September nicht mehr bis 4 Uhr Nachmittags, sondern nur bis 2 Uhr geöffnet.

Das Sommertheater. Das Wochenrevue des Sommertheaters wird sich wie folgt gestalten: Dienstag, 31. Mai, Eröffnungsvorstellung „Candida“.

Ihren Verletzungen erliegen ist am 28. d. Mts. die 23 Jahre alte Schneiderin Emma Ficht, welcher am 8. d. Mts. Abends, in dem Hause Sonnenstraße 35 durch ihren Geliebten, den Schneider Raubitzky, schwere Schusswunden in die Brust beigebracht worden sind.

Der verunglückte Kellner Reib, der bekanntlich bei dem Macramen in Grünliche überfahren wurde, hat in der königlichen Chirurgischen Klinik Aufnahme gefunden.

Selbstmord. Am 28. d. Mts. Nachmittags, hat sich ein 69 Jahre alter Bäckermeister in seiner Wohnung, Neue Längengasse 57, in einem Anfall von Schwermut an der Lärklinte erhängt.

Unfälle. Am 28. d. Mts., Abends, wurde ein Tapezierer, der auf einem Fahrrad die Kaiser Wilhelmstraße entlang fuhr, durch eine Drohse überfahren, wodurch er eine Rückenverletzung und andere innere Verletzungen erlitt.

Ertrunken. Am 29. d. Mts., Vormittags, wurde in der alten Eder die Leiche eines acht Jahre alten Knaben namens Paul Köppler von der Matthäusstraße aufgefunden.

Kinderleiche. Am 21. d. M. ist auf dem Oberkannte bei

Carlowitz die in braunes und graues Packpapier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden worden.

Verunglückter. Die Frau, die am 27. d. M. auf der Hohenjollenstraße durch einen Kastenwagen überfahren und getötet wurde, ist eine 71 Jahre alte Handbinderin von der Fendelsstraße.

Alarmierung der Feuerwehr. Am 29. d. M. Mittags wurde die Feuerwehr nach Messergasse 22/23 gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war.

Gestohlen wurden einem Schmiedegesellen, der in der Nacht zum 28. d. M. auf einer Bank in den Anlagen am Dampfbad eingeschlafen war, ein Paar Samaschen, ein blaues Jackett, eine schwarze Weste, eine blaue Mütze, 4 Mark und Papier auf den Namen Karl Scholl.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 28. und 29. d. M. 66 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr mit kurzer Kette, ein goldener Damenohrgehör, eine Perle, ein Rembrandt, ein Taschenuhrwerk, eine Perle, eine Uhr, ein Portemonnaie.

Schweidnitz, 28. Mai. Ein schwerer Unfall. Als Frau Guttscheffler Hermann aus Pörsdorf, welche mit ihrer Schwester, Frau Kullmann, in 13 jährigen Tochter Klara und ihrer erwachsenen Schwägerin am Mittwoch früh eine Wagenfahrt nach hier unternommen hatte, in die Heimat am Nachmittag zurückkehrte, wurde sie in der Nähe des Bahnhofes Jakobsdorf von einem Pferd überfahren.

Striegau, 30. Mai. Vom Konsumverein. Man schreibt uns: Am Sonntag den 29. d. M. hielt der Konsumverein für Striegau und Umgegend eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich mit der Gründung einer Filiale in Groß-Rosen zu befassen hatte.

Gefangenarbeit. Am Sonnabend früh sind vom Stadtbahnhof aus 47 Gefangene aus hiesiger Strafanstalt als Arbeitskommando nach Giersdorf i. R. wo sie bei Wasserregulierungsarbeiten Verwendung finden werden, abgerückt.

Unglücksfälle. Die beiden Scheibenbüchsen, welche in der Zeit vom 25. bis 27. April d. J. mittels Einbruch aus dem hiesigen Schießhause gestohlen wurden, sind durch Spaziergänger am Sonntag unter einer Brücke der Chauffee Striegau-Hebebeutel aufgefunden worden.

Unfall. Der Stellensbesitzer Heinrich Günther von hier wollte in seinem Garten eine junge Taube für seinen kranken Nachbar schießen. Der Schuß verfehlte den unteren Teil des Gewehrs und riss dem G. den Daumen der linken Hand ab.

Unfälle. Am 30. Mai. Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

Unglücksfälle durch Schiffschaukeln. In den Unfällen, die sich seit einigen Jahren hier und im Kreise durch sogenannte Schiffschaukeln ereignet haben, gestellte sich gestern eine sehr schwere.

wurde hierbei von der Spitze des erstickten an den Kopf getroffen und dann ein Stiel zurückgeschleift. Dem Mädchen wurde die Schadeldecke zertrümmert. Die Verunfallte wurde in das Johanniterkrankenhaus geschafft, wo sie nach 2 Stunden, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, starb.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Brand. Am 30. Mai. Dem Tode des Erstickens entgingen am Sonnabend mit knapper Not drei Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die sich in einem reparaturbedürftigen Kahn auf einem Teich beim Dominium Rotbach befinden konnten.

Literatur.

Wider die Pfaffenheuschrecke. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von diesem, von unserem Verleger herausgegebenen Lieferungswerk ist soeben das 6. Heft erschienen.

Wider die Pfaffenheuschrecke. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von diesem, von unserem Verleger herausgegebenen Lieferungswerk ist soeben das 6. Heft erschienen.

Wider die Pfaffenheuschrecke. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von diesem, von unserem Verleger herausgegebenen Lieferungswerk ist soeben das 6. Heft erschienen.

Ueber die Gewitter, verbunden mit Vorkäufen und Hagelschlag, die vorgehen und geschehen im badischen Oberland niedergegangen sind, laufen erst jetzt ausführliche Meldungen ein, die den angerichteten Schaden als überaus groß bezeichnen.

Neuer. In Petersburg brach in der Sonntag Nacht in einem mit verpackten Möbeln, Gemälden, Pelzen und sonstigen Wertgegenständen gefüllten Kasten ein privater Lombardgeschäftsgroßhändler aus; der angerichtete Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Rubel geschätzt.

Durch eine Feuerbrunst wurde der größte Teil des Marktplatzes in Krasnojarsk im Gebiet Ovrutsk zerstört. Der Schaden wird auf 2 Millionen Rubel geschätzt.

Auf dem Güterbahnhof der Delaware und Cadawanabahn zu Jersey City brach am Sonntag eine große Feuerbrunst aus, durch die eine 800 Fuß lange Kiste, auf der eine große Menge Waren aufgeschleppt waren, sowie mehrere Segelboote und Schleppdampfer, ferner 6 andere Güter, bezw. Kohlenwägen vernichtet wurden.

Eine Feuerbrunst zerstörte das ganze Dorf Roche Haute bei Nizza. Vier Menschen kamen um.

Der Verleger des „Kunst- und Naturwissenschaftlichen Anzeigers“ hat sich entschlossen, die in den letzten Jahren erschienenen Werke des Verlegers zu einem großen Werke zusammenzufassen.

als sonst die Biegel schießen lassen. In wilden Anäueln wälzen sich Weiße und Schwarze auf dem Boden. Reugierige Kinder, die scharfweise die Schaufenster mit dem Silber belagern, machen sich mit Verwunderung darauf aufmerksam, daß die Schwarzen auch rote Blätter haben, und zwar wahrscheinlich in großer Menge, denn es fliehet nur so davon „arm- und knäppelid“.

Heiteres. In Kopenhagen zirkuliert in diesen Tagen folgendes lustige Geschichtchen: Großhändler W. aus Dänemark wurde vor einigen Tagen in der Matthäuskirche mit einer jungen Dame aus Pappelod getraut.

Es war ein feierlicher Augenblick, als Pastor Wasse das Paar vor dem Altare niederließen ließ, und es war daher weder dem Brautpaar noch dem Geselligen begreiflich, weshalb die Hochzeitsgäste sich einer Muntersitz hingaben, welche weder dem Orte noch dem weisevollen Alte angepaßt war.

In den Hotels pflegt, wie bekannt, der Schuppiger immer die Zimmernummer auf die Stiefelsohlen der Gäste zu schreiben, um Verwechslungen zu vermeiden.

Das Huhn (Klassenauflauf des kleinen Carl.) Das Huhn gehört zur Zoologie. Mit 4 Beinen reicht es bis auf die Erde.

Das Huhn (Klassenauflauf des kleinen Carl.) Das Huhn gehört zur Zoologie. Mit 4 Beinen reicht es bis auf die Erde.

Das Huhn (Klassenauflauf des kleinen Carl.) Das Huhn gehört zur Zoologie. Mit 4 Beinen reicht es bis auf die Erde.